



ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 59 * Ausgabe 3/2015 * Jahrgang 8 * 4,50 Euro

22. März 2015

59



DÜSSELDORF-OBERSSEL: Am 2. März gab es in Düsseldorf wieder einmal eine Sturmwarnung des Wetterdienstes. Grund genug für die Stadtwerke, die Gasbeleuchtung bereits früher als gewohnt durch Druckwelle zu zünden. Glücklicherweise erwies sich der Sturm als harmlos, ganz im Gegensatz zum Unwetter-Orkan „Ela“ vom 9. Juni des vergangenen Jahres, der die Stadt regelrecht verwüstete. Der vierarmige Gaskandelaber auf dem namenlosen Platz an der Ecke Markgrafen- und Teutonenstraße/Luegallee ist eine Augenweide.

Bild: Thomas Schmitz



INHALTSVERZEICHNIS

Herzlich willkommen	3
Szene, Freiraum, Gaslaternen	3
Berlin	4
⇒ Die Reihenleuchten sind bald Geschichte	4
⇒ Neue LED-Beleuchtung und ihre Auswirkungen	5
⇒ Da lacht sogar Lili Marleen – BND nicht ganz dicht	10
Düsseldorf	11
⇒ Der Hofgarten und kein Ende	11
⇒ Beschwerden über Wartungs- und Pflegemängel	14
⇒ Benrath – Wertvolle Gasleuchten abgerissen	15
Frankfurt am Main	17
⇒ Bockenheim – Erste Abrisse sichtbar	17
Willich – Auch Neersen bald ohne Gaslicht	20
Jena	21
⇒ Gaslicht – Schott schreibt Kulturgeschichte	21
⇒ Otto und Erich Schott	23
Nix wie Lampe – Schickes Gaslicht in Waiblingen	25
Graf Koks	26
Mit Gaslicht fotografiert (36) – Helmbrechts	27
Und hier noch was Gutes zum Schluss	28

Der Caterpillarisierer ...



...hat keinen Genierer!

Karikatur: Jörg Perthel

**JE SUIS
UN BEC DE GAZ**

IMMER BESTENS BELEUCHTET! ⇨⇨ DER ZÜNDFUNKE



Das Gaslaternen-Journal im handlichen Zeitschriftenformat. Im Abonnement für maximal 10 gedruckte Ausgaben pro Jahr für 38 Euro. Bestellungen bei www.progaslicht.de per Mail (verein@progaslicht.de)

Impressum ***DER ZÜNDFUNKE***- Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.

Bild Titelseite: Thomas Schmitz, Bilderreihe unten: Joachim Raetzer, Thomas Schmitz und Markus Jurziczek

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379-312220 * www.progaslicht.de * Gestaltung: Bettina Grimm *

Erscheinungsweise der Printausgabe: Mindestens 6 Ausgaben im Jahr * Bezug der Printausgabe gegen einen Kostenbeitrag von 38 € für maximal 10 Ausgaben pro Jahr. Vorkasse.

Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto-Nr. 217 131 1007 *

IBAN: *.DE96 1009 0000 2171 3110 07.* BIC: * BEVODEBB *

Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf *

V.i.S.d.P.: Bettina Grimm *

Druck: www.monath-copy.de

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR AUSGABE MÄRZ 2015 LIEBE FREUNDE DES GUTEN LICHTS!

Es ist schon wieder soweit! Die dritte Ausgabe des laufenden Jahres liegt vor. Leider müssen wir erneut über eine ganze Anzahl von Abrissen berichten. Für Berlin ziehen wir eine vorläufige Bilanz zu den Demontagen in den letzten Monaten. Dazu gibt es eine seltsame Geschichte von einer bekannten Berliner Großbaustelle. In Düsseldorf gibt es zum Thema „Hofgarten“ nach wie vor nichts Neues. Dafür mussten wir mit Entsetzen einen Kahlschlag im Gaslicht-Gebiet von Düsseldorf-Benrath feststellen. Auch in Frankfurt am Main waren Abrisse zu beobachten. Ist dies nun der Beginn des großen Kahlschlages in der Mainmetropole?

Selbst im kleinen Willich am Niederrhein sollen die wenigen Gasleuchten, die in den 1980er Jahren zur Verbesserung (!) des Stadtbildes aufgestellt worden waren, jetzt wieder weichen. Der Wahn von Effizienz und Sparwut treibt merkwürdige Blüten. Weg von der Aufwertung des Ortsbildes hin zur Licht-Einöde.

Erfreuliches gibt es aus der schwäbischen Provinz zu melden. Es handelt sich um die private und äußerst gelungene Installation einer Gasreihenleuchte als Hofbeleuchtung.

Weiterhin gehen wir nochmals auf die in Jena laufende Ausstellung über Schott-Gläser für die Gasbeleuchtung ein. Und wir schauen auf die Gasgeschichte der oberfränkischen Stadt Helmbrechts.

Graf Koks stellt fest, dass Geld in Berlin offenbar keine Rolle spielt, und unser Glühwürmchen ist von der kroatischen Post begeistert.

Lassen Sie sich trotz der Berichte über Abrisse von Gaslichtern nicht die Laune verderben. ProGaslicht bleibt jedenfalls am Ball und wird genau beobachten, was sich bei der Gasbeleuchtung tut.

Die Zündfunken-Redaktion

SZENE, FREIRAUM, GASLATERNEN



Im März kündigt sich mit den ersten Sonnenstrahlen der Frühling an. Für viele Leute Grund genug, sich mit einem Tee oder Kaffee auf die Straße zu setzen und abzuschalten. Auch in Frankfurt am Main hat das Café die Zeichen der Zeit erkannt und Stühle raus gestellt. Das Viertel um die Berger Straße gilt als besonders quirlig, es gehört zum Stadtteil Bornheim und wird gerne als das „lustige Dorf“ Frankfurts bezeichnet. Gasleuchten in verschiedenen Varianten gibt es hier reichlich. Bild: Joachim Raetzer

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

BERLIN



DIE REIHENLEUCHTEN SIND BALD GESCHICHTE

Man muss die eleganten Gasleuchten aus den 1950er Jahren inzwischen suchen. Von den im Jahr 2005 existierenden 8.400 Gasreihenleuchten sind über 7.000 Stück bereits im Schrott gelandet. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat ganze schändliche Arbeit geleistet. Der zuständige Staatssekretär Christian Gaebler lässt sich für diesen Akt der Zerstörung in den Medien feiern. In der Berliner RBB-Abendschau, aber auch in Zeitungen wie dem Tagesspiegel schwadroniert er über die Notwendigkeit, die Ära der Berliner Gasbeleuchtung zu beenden.

Zuletzt hatte es allerdings erhebliche Kritik an der Umsetzung des sogenannten Lichtkonzeptes für Berlin gegeben. So stellten sich Lichttechniker die Frage, warum man in Berlin immer noch auf die Neu-Installation von Leuchten setzen würde, obwohl diese inzwischen bereits wieder als veraltet gelten? Warum würden nicht gleich LED-Leuchten eingesetzt? Die Antwort aus dem Hause der Senatsverwaltung war eher simpel: „Die Stadt habe im Jahr 2014 fast 12 Millionen Euro für die Wartung und den Ersatz von Teilen für die insgesamt 224.000 Berliner Straßenleuchten ausgegeben, dazu seien 24 Millionen Euro für die Energie (Gas und Strom zusammen) gezahlt worden. Daher schaffe man es nicht, gleich auf LED-Licht zu setzen.“



Inzwischen selten: Gaslicht von Bogenmasten, Bild: Slg. PGL

Doch diese Aussage ist ein Widerspruch in sich, dies wird beim Abriss der Gasreihenleuchten und dem Austausch durch elektrische Leuchten des Selux-Modells „Jessica“ deutlich. Denn auch die „Jessica“-Kompaktleuchtstofflampen galten schon zu Beginn ihres tausendfachen Einsatzes auf Berliner Straßen als veraltet. Ein Umstand, auf den sowohl ProGaslicht als auch unabhängige, also nicht mit der Elektrolobby verbandelte Berliner Lichtexperten schon vor

einigen Jahren hinwiesen. Schon damals stand die Vermutung im Raum, die beteiligten Elektrounternehmen könnten am Ende doppelt verdienen. Zuerst kauft der Berliner Senat ihnen Leuchten mit Kompaktleuchtstofflampen ab, um dann einige Jahre später zu erklären, nun müssten diese Leuchten gegen LED-Leuchten ausgetauscht werden. Ein prima Geschäft für den Hersteller, der binnen weniger Jahre zweimal satten Profit einstreichen könnte. Und Berlins Steuerzahler blechen doppelt.



„Jessica“: Kaum installiert, schon veraltet! Bild: Slg. PGL

Inzwischen gibt Berlins Senatsverwaltung diese Ungereimtheit zu. „Die Stadt habe bei der Ausschreibung zur sogenannten Umrüstung der Gasreihenleuchten einen Formfehler gemacht“, so war es im Tagesspiegel am 21. Februar 2015 zu lesen. Und „anstatt des Einsatzes von Leuchtdioden würde Berlin nun auf ganze Stapel technisch veralteter „Jessica“-Leuchten sitzen, die nun gar nicht mehr verbaut würden“. Eine Sprecherin des Herstellers Selux unterstreicht diese Tatsache mit den Worten, „dass man schon längst LED-Modelle im Angebot habe.“

Man kann die Umstände des „Umrüstens“ der Gasreihenleuchten durchaus als einen Skandal bezeichnen. Doch die scheinbar auf Senatslinie getrimmte Berliner Presse hält sich auch hier wieder gepflegt zurück. Und auch bei Staatssekretär Gaebler, dem verbissenen Gaslicht-Gegner, ist von Selbstkritik nichts zu hören. Im Gegenteil. Der Mann rühmt die unseligen „Jessica“-Leuchten, spricht von ihrer Eleganz, die wahrscheinlich außer ihm noch niemand bemerkt hat. „Das Beleuch-

5 DER ZÜNDFUNKE

tungsniveau sei nach der Umrüstung der Gasreihenleuchten sowohl auf den Fahrbahnen, als auch auf Geh- und Radwegen signifikant erhöht worden,“ so Gaebler im Tagesspiegel vom 8. März 2015.

Für das laufende Jahr verspricht Gaebler nun die Installation weiterer LED-Leuchten. Damit dürfte er vor allem die Gaslicht-Attrappen in Neukölln sowie in Spandau gemeint haben. Diese Fakes ersetzen die klassische Gasaufsatzleuchte, welche Berlin seit Jahrzehnten geprägt hat.



Berlins Reihenleuchten sterben aus, Bild: Bettina Grimm

Nach dem flächendeckenden Abriss der Gasreihenleuchten stellt sich die aktuelle Situation im Moment wie folgt dar: In Spandau existieren lediglich kleine Restbestände in der Schönwalder Allee und der Seegefelder Straße. In Charlottenburg stehen Reihenleuchten lediglich in sechs Straßen, darunter die Bleibtreustraße, Giesebrechtstraße, Witzlebenstraße und Knobelsdorffstraße. In Lichtenfelde blieben sie in der Hildburghäuser Straße und auf dem Ostpreußendamm unangetastet. Bei der erstgenannten Straße scheint man die Arbeiten zur Verbreiterung der stark befahrenen Straße abwarten zu wollen. In Schöneberg leuchten die Reihenleuchten bislang in der Bessemerstraße und der Alboinstraße bzw. auf dem Alboinplatz.

Tempelhof hat nur noch ganze vier Straßen mit Reihenleuchten, dies sind Alt-Tempelhof, die Ringbahnstraße, Wenckebackstraße und Eschersheimer Straße. In Lichtenrade stehen aktuell neun Straßen mit Gasreihenleuchten zu Buche, fast eine „Hochburg inmitten des Desasters“. Doch hier hatte man Ende letzten Jahres begonnen, die Gaslichter zu ersetzen. In Kreuzberg startete ebenfalls der Abriss der wenigen Reihenleuchten, die Arbeiten sind inzwischen jedoch unterbrochen worden.

NEUE LED-BELEUCHTUNG UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Welche Auswirkungen hat die geplante Umstellung von der Gasbeleuchtung auf eine LED-Beleuchtung für Mensch und Tier in Berlin im Allgemeinen und in der Tegeler Siedlung am Steinberg im Besonderen? Berlin ist nicht nur die Hauptstadt des Landes, Berlin ist noch immer mit einem Bestand von ca. 36.400 Gaslaternen die Hauptstadt dieser Beleuchtungsform weltweit. Die ältesten Gaskandelaber sind

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

Betroffen sind unter anderem die Wiener Straße, die Grimmstraße und das Görlitzer Ufer. Dazu kommen zwei bisher unangetastete Straßen. In Neukölln existieren derzeit gerade noch drei Straßen mit diesem Gasleuchtentyp, darunter die Waßmannsdorfer Chaussee in Rudow.

Abgesehen von einigen wenigen Einzelstücken, die zufällig unangetastet blieben, sind die Gasreihenleuchten aus den Berliner Bezirken völlig verschwunden.



Original und Fälschung! Erkennen Sie den Unterschied.

Bilder: Slg. PGL und Ingolf Berger.

Und auch den Gasaufsatzleuchten geht es unaufhaltsam an den Kragen. Mit großer Schnelligkeit geht man im „Modellprojekt Schillerkiez“ vor. Dort sowie im benachbarten „Rollbergkiez“ und in einigen Straßen östlich und westlich der Hermannstraße werden 600 originale Gasleuchten entfernt und durch 700 elektrische Gaslicht-Plagiate ersetzt. Etliche Straßen haben inzwischen keine Gasleuchten mehr, stattdessen stehen dort uniforme LED-Gaslicht-Attrappen. Damit ist auch die bisherige Vielfalt bei den verwendeten Gasleuchten-Masttypen passé. Die Kosten für dieses Projekt sollen sich auf knapp drei Millionen Euro belaufen, das Geld kommt größtenteils aus Fördermitteln. Dies deshalb, weil man durch den Austausch einer vierflammigen Gasleuchte durch eine optisch ähnliche LED-Leuchte allein im Schillerkiez 500 Tonnen Kohlendioxid einsparen könne. Dies entspreche laut Senatsverwaltung einem CO₂-Ausstoß von knapp 100 Durchschnitts-Berlinern. Das nennt man nun wirklich einen „grandiosen“ Beitrag zum Klimaschutz. Geradezu ein Schnäppchen bei Kosten von drei Millionen Euro.

Bettina Grimm

6 DER ZÜNDFUNKE

möchte aber bis auf einen Restbestand von ca. 5-7 Prozent bis 2020 gemäß sogenanntes Handbuch Licht sämtliche Gaslaternen, mit den Begründungen angeblich einzusparender Betriebskosten und eines vermeintlichen Klimaschutzes, aus der Stadt verbannen. Wie diese Ziele umgesetzt werden sollen, ist allerdings bis heute nicht geklärt.

Die Gasleuchtenfreunde kämpfen heute für den Erhalt bzw. die Ausweitung des Gasleuchtnetzes in Berlin. Die Argumente der Gaslaternenbefürworter reichen vom Erhalt des Kulturgutes, dem subjektiven Wohlfühleffekt bis zu einem Gesundheitsschutz für Menschen und Tiere.

VERÄNDERUNG VON LICHTVERHÄLTNISSEN

Die nachteiligen Folgen von stetig zunehmender Helligkeit am Nachthimmel über Berlin und Deutschland sind in den Grundzügen seit Jahrzehnten erforscht und bekannt. Insekten werden durch Straßen begleitende Leuchten sehr gezielt angelockt. Hauptproblem hierbei ist, dass diese nachtaktiven Tiere im Bann künstlicher Lichter gehalten bleiben, weil sie sich an Mond und Sterne orientieren. Die Tiere sterben an heißen Oberflächen, an Erschöpfung, sind hier leichte Beute für Räuber oder werden durch vorbeifahrende Autos erfasst. Der Tiertod durch Lichtenlockung wird als erheblich eingestuft. Die Lockwirkung nimmt mit der Helligkeit und den UV-Anteilen des Lichtes zu.

Kombinierte naturnahe Flächen und urbane Räume besitzen einen größeren sogenannten Lichtfalleneffekt als stärker urbanisierte Flächen. Der Biologe Mark Andreas Scheibe ermittelte (1999), dass bei nur zwei exponierten Lampen alle sich auf 45 Meter Bachlänge entwickelnden Insekten angezogen wurden, und eine hohe Ausfallrate zu verzeichnen war. Andere Forscher stellten Orientierungsprobleme durch Lampen fest, die eine Rückkehr zu den Entwicklungsbiotopen ausschlossen. Deshalb sterben in stark beleuchteten Lebensräumen auch massiv die Arten aus. An einer mit einem Lichtbogenscheinwerfer bestrahlten Fabrikhalle fanden Forscher an einem Abend 100.000 tot geweihte Großinsekten.

Der Insektentod wird durch Leuchten mit weitem Spektralbereich (320 bis 720 Nanometer- nm) verursacht. Während Menschen Licht unterhalb von 400 nm (ultraviolett) nicht mehr wahrnehmen können, nehmen Nachfalter Licht im Bereich von 280-600 nm wahr (ultraviolett und blauspektral). Durch Gaslicht werden nachtaktive Insekten im Gegensatz zu Elektroleuchten so gut wie nicht angelockt, weil dieses Licht mit einer Wellenlänge von 555 nm keine UV-Anteile und kaum Blauspektrum hat.

Evolutionsbedingt sind viele Wirbeltiere nachaktiv. Die Nacht stellt für diese Arten ihre spezifische ökologische Nische. Der Verlust von Dunkelheit bedroht diese Arten, was die Artenvielfalt erheblich reduziert. In Deutschland nutzen 30 Prozent aller Wirbeltiere und mehr als 60 Prozent aller Wirbellosen die Nacht für ihre Aktivitäten. 1998 konnte das

Berliner Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in einer großangelegten Studie (Trends in Ecology and Evolution – TREE) feststellen, dass in den letzten Jahrzehnten es jeweils einen fünfprozentigen Zuwachs an Beleuchtung pro Jahr in Deutschland gab, und die Nacht praktisch fast zum Tag wurde. Die negativen Auswirkungen dieses Zustandes wurden unter dem Begriff „Lichtverschmutzung“ zusammengefasst. Für die einzelnen Tierarten konnten unterschiedliche Abstufungen der Lichtsensibilität ermittelt werden, wobei mit immer weiter zunehmender Helligkeit eine zunehmende Verdrängung ganzer Artengruppen insbesondere in Ballungsräumen erwartet wird. Die traurigen Prognosen von TREE haben sich leider heute bestätigt. Der Biologe Wolfgang Nässig fand in Frankfurt/M. am Senckenberg-Haus noch zwei Falterarten. Nässig spricht von „unglaublichen Verlusten“, und vom „Staubsaugereffekt“ der Lichter, welcher Insekten nach und nach verschwinden ließe.

Längst sind von der zunehmenden Helligkeit nicht mehr nur Insekten betroffen: Vögel verändern ihren Lebensrhythmus und ihre Verhaltensweisen. Zugvögel werden durch beleuchtete Hochhäuser und Signalbeleuchtung von ihren Zugrouten abgelenkt und kollidieren an den Bauwerken, was unter anderem Biologen wie Heiko Haupt untersucht haben. Längst gilt die Lichtverschmutzung mit als Grund für die zunehmende Gefährdung der Arten, der die Roten Listen länger werden läßt.



Wie ein Staubsauger wirken viele Straßenleuchten,
Bild: CGP Grey

An LED-Leuchten wurden nach Angaben des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) je nach Bauart zwischen 41 und 75 Insektentod-Opfer je Nacht gefunden. Auch wenn LED-Leuchten anscheinend mit weniger als die Hälfte deutlich weniger Todesopfer als andere Elektroleuchten fordern, sind die Zahlen nach wie vor hoch. An Natrium-Hochdruckdampflampen wurden 163 Insekten pro Nacht und an Quecksilberdampf-Hochdruck bzw. Metallhalogendampflampen wurden zwischen 198 bis 372 Insekten pro Nacht gefunden. Wo hingegen an Gaslaternen die Opferzahlen gegen Null gehen. Mit der

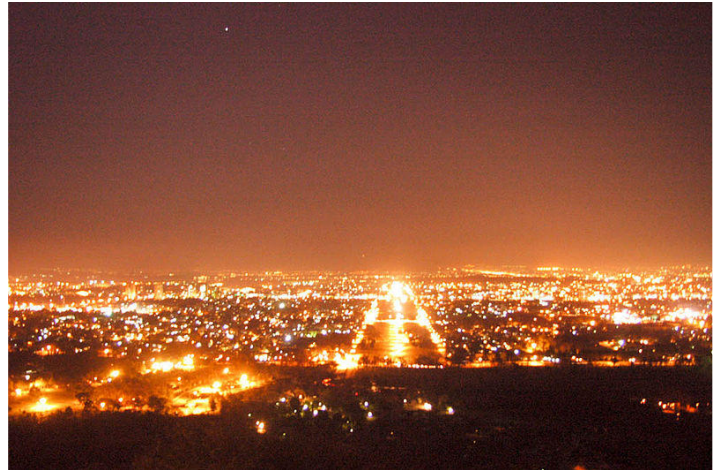
DER ZÜNDFUNKE

steigenden Elektrifizierung insbesondere der Ballungsräume steigt die Lichtverschmutzung automatisch. Forscher haben errechnet, dass für Deutschland die beleuchtete Fläche unabhängig von der Helligkeitszunahme pro Jahr um einen Quadratkilometer steigt.



Eine pseudohistorische Berliner Laterne, bestückt mit Natriumdampflicht, ist ein Insekten-Massengrab, Bild: Slg. PGL

Aber längst leiden nicht nur Tiere unter Lichtverschmutzung. In zunehmendem Maße sind Menschen davon betroffen. So gehen Mediziner davon aus, dass die nächtliche Lichtzufuhr die Produktion des Hormons Melatonin hemmt, das bei der Steuerung des Tag-Nacht-Rhythmus beteiligt ist, und das Krebsrisiko mindert. Zunehmende Helligkeit fördert hingegen das Krebsrisiko. Das Problem der zunehmenden Helligkeit und der „falschen Spektralfarben“ in der Nacht wird heute zunehmend durch LED verursacht. Heutzutage wird einiges über LED-Lampen gesprochen und geschrieben, Lösungen für Gesundheits- und Artenschutzprobleme findet man aber kaum. Professor Stephan Völker vom Institut für Lichttechnik an der TU Berlin kritisiert zwar die schlecht „eingezielte Ausleuchtung“ des urbanen Raumes, verlangt aber letztlich mehr Helligkeit, um Nachtunfälle zu vermeiden. Bettina Grimm von ProGaslicht e.V. konnte keinen Nachweis für eine signifikant, erhöhte Unfallgefahr an schlechter ausgeleuchteten Nebenstrassen finden. Nichtsdestotrotz werden auch auf wenig befahrenen Strassen häufig die Anzahl der Leuchten verdoppelt. Völker geht scheinbar auf die Beleuchtungskritiker zu, wenn er in Berlin von „mit einer einzigen Lichtsoße übergossenen“ Stadt spricht. Tatsächlich möchte er wie sein Kollege Professor Peter Marx, der jahrelang dem Vorstand des LED-Herstellers Selux angehörte, die noch hellere Stadt. Marx verspricht eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Helligkeit durch den Austausch von Gasaufsatzleuchten durch LED-Lampen.



Gewaltiger Lichtsmog über der französischen Stadt Belfort, Bild: Thomas Bresson

WEGE AUS DEM BELEUCHTUNGSWAHNSINN

Für den Astrophysiker Bruno Deiss vom Physikalischen Verein Frankfurt/M. geht mit der zunehmenden Beleuchtung das Naturerleben des Sternenhimmels verloren. Das Empfinden der Nacht sieht er als ein Kulturgut. Für seinen Kollegen, dem Astronomen Thomas Westerhoff ist die LED-Technik im Außenbereich das „schlimmste aller Übel“. Astronomen müssten tausende Kilometer ins Ausland fahren, um dort mit vielen Steuergeldern ihre Observatorien betreiben zu können. Die Forderungen für ökologisch, bessere Beleuchtung mit effektivem Schutz für Mensch und Tier ist lang. Getan hat sich in Deutschland wenig. So fordern Naturschützer und Beleuchtungskritiker:

- ⇒ den flächendeckenden Erhalt der Gasbeleuchtung
- ⇒ Helligkeitsherunterregulierung während bestimmter Nachtzeit (z.B. eingebaute Lampendimmung für LED)
- ⇒ Abschaltzeiten von Leuchten während späterer Nachtzeiten bei geringer Personenfrequenz bzw. höhere Abstandsregelungen der Leuchtkörper (Verringerung der Leuchten)
- ⇒ Effektiv belastbare Aussagen, ob Lampenumstellungen von Gas auf Elektro notwendig sind
- ⇒ Begrenzung von Abstrahlwinkeln (in erster Linie Lichtstrahlung nach unten)
- ⇒ Im Haus- und Hausgartenbereich obligatorische Verwendung von Bewegungsmeldern bei gewünschter Beleuchtung
- ⇒ Abstimmung von sogenannter Effektbeleuchtung an Hochhäusern und Baudenkmalen nach 23:00 Uhr
- ⇒ Modifizierung der Effizienzrichtlinie der EU, um alle Faktoren in Bau und Betrieb von Leuchtmitteln wie Wirtschaftlichkeit, Anschaffungskosten, Ökologie und Denkmalschutz zu berücksichtigen
- ⇒ Einführung von Lichtschutzgebieten nach UNESCO-Kriterien wie sie z.B. die Slowakei besitzt
- ⇒ Verzicht auf Subventionen für LED-Beleuchtung

8 DER ZÜNDFUNKE

DER EINSATZ VON ELEKTROLEUCHTEN IN BERLIN

In Berlin hat die Demontage der großen Peitschenmast-Gasreihenleuchten den Bestand von über 8000 im Jahr 2011 auf ca. 1000 Ende 2014 schrumpfen lassen. Die Gasreihenleuchten wurden hauptsächlich durch insektenschädliche Kompaktleuchtstofflampen (Energiesparlampen) mit Quecksilberanteil ersetzt. Die Umrüstung soll etwa 30 Millionen Euro verschlungen haben. Nach der EU-Ökodesign-Richtlinie sind QSDL ab 2015 ihr Verkauf verboten und ab 2017 ist der Verkauf von HMDL verboten. Wegen Formfehler soll Berlin aber längerfristig auf dem quecksilberhaltigen Model „Jessica“ sitzen bleiben, und kann hier mittelfristig nicht auf LED umrüsten.



Das Sternbild Orion, links bei klarem Nachthimmel, rechts bei lichtverschmutztem Himmel, Bild: Jeremy Stanley.

WEGE ZUR EINGRENZUNG DES LICHTSMOGS

- ⇒ Einführung und Umsetzung von Gesetzen gegen die Lichtverschmutzung
- ⇒ Konsequente Umsetzung der von Umwelt- und Naturschutzverbänden, Astronomen und Medizinern erarbeiteten „La Palma Deklaration“ zu verantwortungsbewusstem Umgang mit künstlicher Beleuchtung im Außenraum
- ⇒ Erarbeitung spezieller Lichtverschmutzungsgesetze auf Landesebene wie es Staaten wie Tschechien oder Slowenien bereits besitzen (Amtsblatt der Republik Slowenien Nr. 81/07 von 07.09.2007 sowie Ergänzungsverordnungen)
- ⇒ Konsequente Berücksichtigung des Tötungsverbot nach §44 (1) Bundesnaturschutzgesetz in Planung und Umrüstung von Lichtenanlagen, um die Sicherheit für Vogel- und Insektenarten zu gewährleisten
- ⇒ Sicherstellung des Baumschutzes bei Umrüstarbeiten von Lichtenanlagen, da hier oft das Wurzelwerk beschädigt wird
- ⇒ Sicherstellung des Gebietsschutzes aus naturschutzfachlicher Sicht, da einzelne Lichtquellen in der Umgebung naturnaher Areale regelrechte „Leerfangeffekte“ verursachen. Lichtimmission gilt nach Bundesimmissionsschutzgesetz als schädliche Umweltwirkung. Es fehlen aber Richtlinien, die konkrete Maximalwerte für nächtliche Beleuchtung vorgeben.
- ⇒ Einführung von städtischen Satzungen, wie sie die Stadt Wien hat oder Frankfurt/M. plant

DER EINSATZ VON LED IM DENKMALENSEMBLE DER SIEDLUNG AM STEINBERG IN BERLIN-TEGEL



Der etwa 10 Hektar große Denkmalensembalebereich um die 1920 gebaute Reihenhaussiedlung „Am Steinberg“ einschließlich umgebender Blockrandbebauung, die ebenfalls in den 1920er Jahren gebaut wurde, weist in den Straßenzügen Gasaufsatzleuchten auf, deren Ursprungstyp von 1925 stammt. Im Zuge von sukzessiven Straßensanierungsarbeiten, die 2014 begannen, sollen sämtliche Gasaufsatzleuchten mit LED bestückt werden. Im Abschnitt Tile-Brücke-Weg/Nord wurden die „neuen“ LED-Attrappen im Spätsommer 2014 auf ca. 200 Meter in Betrieb genommen. Die Umrüstung von Gas auf LED wird aber von Gasleuchtenfreunden und Anwohnerinitiativen aus verschiedenen Gründen kritisiert bzw. abgelehnt. Viele Anwohner ziehen ihr vertrautes, goldgelb schimmerndes Licht, das Behaglichkeit verströmt, dem grellen, anonym wirkenden LED-Licht vor.



Dorf in der Stadt: Die Siedlung „Am Steinberg“, Bilder: Slg. PGL

Heute noch wirkt der Kiez in und um die Siedlung am Steinberg ländlich und bildet eine ruhige Oase in der hektischen Großstadt. Die kleinen mit Spitzdächern und Gauben versehenen Reihenhäuser gliedern sich zusammen mit weitläufigen Grünflächen am Nordgraben, am Packereigraben und an der Industriebahn. Die geschützten Grünflächen und die als Denkmalensemble geschützten Mietergärten mit Flächen zwischen 200 und 450

9 DER ZÜNDFUNKE

Quadratmetern sowie anschließende parkartige Höfe der Blockrandbebauung bieten einer Vielzahl gefährdeter Tierarten wie Fledermäuse, Eichhörnchen, Zauneidechsen, Grasfrösche, Buntspechte, Kleibern usw. eine Heimstätte. Mit über einem Dutzend Nachtfliegenarten ist auch die Artenvielfalt dieser Tiergruppe noch erstaunlich hoch. Ein Massensterben der Insekten infolge von zukünftiger Lichtverschmutzung würde sich in erheblichem Maße auf die Nahrungskette der Vögel, Fledermäuse, Spinnen und anderer Tiere auswirken.



*Die Idylle ist durch das Treiben eines Investors bedroht,
Bild: Joachim Raetzer*

Nach der vorliegenden Einschätzung liegt der momentane Helligkeitsindex vielleicht zwischen 0,54 lx und 0,77 lx, wie wir es bei der Waldseestraße bzw. Auguste-Viktoriastraße finden. In dem mit LED eingerichteten Bereich Tile-Brücke-Weg kann der Helligkeitsgewinn auf mindestens das Doppelte eingeschätzt werden (vergleichbar heute wie etwa Hohefeldstraße 1,27 lx und Medebacher Weg 1,74 lx). Derartig angehobene Helligkeiten in Verbindung mit den schädlichen Spektralfarben werden augenscheinlich negative Folgen sowohl für die Tierwelt als auch für die menschliche Gesundheit haben. In der sowohl tags als auch nachts durch ihren geschlossenen Charakter sehr gering mit Fußgängern und Autos frequentierten Siedlung werden die neu installierten LED-Leuchten weder zeitweise abgestellt noch gedimmt.



*Eine Siedlung, in der die Mieten um das achtfache explodieren,
braucht offensichtlich „schicke“ Gasleuchten-Attrappen,
Bilder: Joachim Raetzer*



Gaslicht-Plagiate im Tile-Brücke-Weg, Bild: Bettina Grimm

Vor dem Hintergrund des Tötungsverbotes § 44 (1) Nr. 1 Bundesnaturschutzgesetz besteht eigentlich die Pflicht bereits bei Planung und Installation von neuen Lichtanlagen bzw. bei der Sanierung von Altanlagen diesen Aspekt rechtzeitig zu berücksichtigen, um Gebäude vogelsicher und insektenfreundlich zu machen. Das passende Hilfsmittel hierzu wäre ein Landschaftsplan, der alle ausgleichenden bzw. vermeidenden Aspekte bearbeitet. Das Bezirksamt von Reinickendorf hat bis heute eine Umsetzung der rechtlichen Vorgaben verabsäumt.

Zur Lichtverschmutzung haben sich in Reinickendorf bislang sehr wenige Politiker geäußert. Herr Gläser von der sich nicht in der BVV befindlichen FDP kann sich ein weiteres Herunterdimmen von Laternen und eine stärkere Hervorhebung des insektenfreundlicheren Rotbereich im Spektrum der LED vorstellen. 2011 begrüßte die Berliner FDP den Erhalt der historischen Gaslaternen. Für Die Linke im Berliner Abgeordnetenhaus setzt sich Jutta Matuschek für einen großflächigen Erhalt des Gaslichtes ein. Die Grünen haben zumindest mit Andreas Otto ab 2012 auf Landesebene versucht die Bürger mit in die Planungen einzubeziehen. Allerdings ist Otto gleichzeitig auch ein absoluter Gegner der Gasbeleuchtung. 2011 startete die Petition „Gaslicht in Berlin!“, die 15000 Berliner unterschrieben haben. Für größere Bereiche in Reinickendorf möchte der Verein Gaslicht-Kultur e.V. über einen Einwohnerantrag das Gaslicht erhalten. Letztlich geht es um die Frage wie behutsam wir mit unserer Gesundheit, mit unseren Kulturgütern und dem ökologischen Wert der Artenvielfalt in einer sich erneuernden Stadt umgehen wollen.

Bernd Baumgart

QUELLEN:

SCHEIBE, M.A. (1999): Über die Attraktion von Straßenbeleuchtung auf Insekten aus nahegelegenen Gewässern unter Berücksichtigung unterschiedlicher UV-Emission der Lampen. *Natur und Landschaft* 74 (4), S. 144-146

SCHEIBE, M.A. (2003): Über den Einfluss von Straßenbeleuchtung auf aquatische Insekten. *Natur und Landschaft* 78. Jahrg. 2003/Heft 6.

<https://www.nabu.de/stadtbeleuchtung/cd-rom/Inhalte/PDF/H3-4.pdf>

http://www.lichtverschmutzung.de/dokumente/PostTower_und_Vogelwelt.pdf

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

DA LACHT SOGAR LILI MARLEEN – BND NICHT GANZ DICHT

Mitten in Berlin entsteht ein Monster. Es handelt sich um den Neubau des Bundesnachrichtendienstes (BND), der gewaltige Koloss wird seit einigen Jahren an der Chausseestraße in Berlin-Mitte hochgezogen. Der Standort der angeblich bestbewachten Baustelle Deutschlands ist geschichtsträchtig. Bevor man entschied, hier die neue Zentrale der „Schlapphüte“ zu errichten, befand sich an dieser Stelle das Stadion der Weltjugend. Aber noch viel früher war hier der Standort einer Kaserne. Es handelte sich um die legendäre „Maikäfer-Kaserne“ des Gardefüsilier-Regiments. Diesem Regiment gehörte der Hamburger Lehrer, Dichter und Schriftsteller Hans Leip an. In der Nacht vom 3. auf den 4. April 1915 hatte Leip Wachdienst, er lief vermutlich am Seiteneingang jener Kaserne in der Kesselstraße auf und ab. Die Kesselstraße heißt heute übrigens Habersaathstraße.

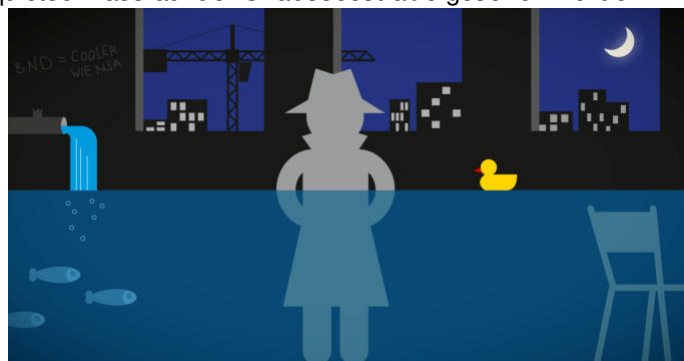


Jener Hans Leip schrieb hier im April 1915 den Text für die ersten drei Strophen eines Gedichtes, das schon bald musikalisch vertont werden sollte. Es war die Geburtsstunde eines der weltweit bekanntesten Lieder: Das Lied von Lili Marleen. Besungen wurde dabei die in der Nähe des Einganges befindliche Laterne. Sie wurde die berühmteste Gaslaterne der Welt. Die ganze Geschichte dazu kann im Zündfunken, Ausgabe Nr. 31 (2/2012) nachgelesen werden.

Bild links: Die berühmteste Gaslaterne der Welt, Bild: Stg. PGL

Doch zurück zum Grundstück an der Chausseestraße und zur Mega-Großbaustelle des Bundesnachrichtendienstes. Dort geschah Anfang März etwas Unfassbares: In einem der gewaltigen Rohbauten verschwanden aus den oberen Etagen die dort installierten Wasserhähne. Dummerweise stand die Wasserleitung bereits unter Druck. Das Wasser – man spricht von etwa zehn Kubikmetern – muss stundenlang ausgelaufen sein und ergoss sich über mehrere Etagen. Aber wie kam es dazu? Die BND-Baustelle wird von einer Heerschar von Wachschützern kontrolliert und von unzähligen Videokameras ausgespäht, in bester Tradition der Mächtigen-James-Bonds. Das für den Bau zuständige Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung gibt keine Auskünfte, man hält dicht – ganz im Gegensatz zur Wasserleitung. Inzwischen ermittelt das Berliner

Landeskriminalamt. Vermutet wird, dass Unbekannte die Wasserhähne abgeschraubt und mitgenommen haben. Ein paar geklaute Hähne im Wert von wenigen Euro, die einen Schaden in Millionenhöhe verursachen? Aber wie kommen die dreisten Diebe auf das scharf bewachte Gelände? Und wie wieder hinaus? Waren autonome Linksradikale am Werk? Gentrifizierungsgegner? Putins Geheimdienst? Oder gar Islamisten? Laut Zeitungsberichten konnten keine Einbruchsspuren festgestellt werden. Auch gibt es keine Zeugenaussagen über Leute, die wasserdurchtränkt und quietschnass auf der Chausseestraße gesehen wurden.



BND abgesoffen, Bild: facebook/Die Linke.

Waren es ab Ende gar Handwerker, die eine Zugangsberechtigung zur Baustelle hatten und sich einen Jux machen wollten? Oder die sauer waren, weil man ihnen ihren verdienten Hungerlohn nicht zahlen wollte? Diebstahl, Sabotage oder Schlamperei? Fragen über Fragen. Der grüne Bundestagsabgeordnete Konstantin von Notz kommentierte auf Twitter ganz besorgt: „Wenn Wasserhähne unbemerkt abgebaut werden können, so fragt man sich, was so alles unbemerkt eingebaut werden kann.“ In den letzten Tagen wurde es jedenfalls seltsam ruhig ob dieses Vorfalles, wasserdichte Infos gibt es nicht.

Der kolossale Neubau des Bundesnachrichtendienstes, erbaut im Stil des Betongigantismus, ist übrigens auch in Sachen Baukosten und Bau-dauer eine Berliner Stil-Ikone. Gebaut wird seit neun Jahren, die Baukosten wurden vor Beginn der Bauarbeiten von der Bundesregierung und dem BND auf 720 Millionen Euro veranschlagt.

Bild rechts: Metallpalme als Kunstobjekt, Bild: Jean-Pierre Dalbéra



11 DER ZÜNDFUNKE

Doch Ende 2013 lagen die Kosten bereits bei schlapphütigen 1,3 Millionen Euro. Ein echtes Schnäppchen also. Aber dafür bekommt Berlin den prächtigsten und nachhaltigsten Neubau, den es sich vorstellen kann. Mit 22 Meter hoher Metall-Palme als getarnten Funkturm. Aus der Luft betrachtet wirken die gigantischen Ausmaße der neuen BND-Zentrale regelrecht gruselig und feindselig. Warum ein solcher Bau in zentraler Lage hochgezogen wurde, ist wirklich nicht nachvollziehbar. Ach, wären die Spione doch im bayrischen Pullach geblieben, dann hätte man sich Berlins neues Watergate erspart. Ein Gewinner steht aber trotzdem fest: Die Berliner Wasserbetriebe. Sie können sich über exzellenten Umsatz freuen.

Nico Wolf



Sieht furchteinflößend aus: Der BND-Neubaukomplex, Bild Euroluftbild/Grahn

DÜSSELDORF



DER HOFGARTEN UND KEIN ENDE



Da war die Welt im Hofgarten noch in Ordnung: Die Reitallee wird von zahlreichen Gasleuchten, die wegen einer Sturmwarnung schon am Nachmittag gezündet worden waren, umsäumt. Das Bild entstand im September 2012. Foto: Bettina Grimm

In den letzten Ausgaben des „Zündfunken“ hatten wir wiederholt über die Situation im Hofgarten, dem grünen Herz Düsseldorfs, berichtet. Eine ausführliche Darstellung war in der letzten Ausgabe (Nr. 58) zu lesen. Die Gasbeleuchtung ist nach wie vor demontiert, das Gasleitungsnetz im Hofgarten abgeklemmt. Mit Strom betriebene technische Ersatzleuchten sorgen als Provisorien auf den Hauptwegen

für Licht. Nicht nachvollziehbar ist nach wie vor, warum es die Stadtwerke seit dem Sturm vom 9./10. Juni 2014 nicht vermocht haben, die Gasleuchten und das Gasnetz zu prüfen und wieder in Betrieb zu nehmen. Schon gar nicht vor dem Hintergrund, was Augenzeuge Werner Schultz wenige Tage nach dem Unwetter festgestellt hatte. Herr Schultz hat den Hofgarten am 15. Juni eingehend inspiziert und sich vor

12 DER ZÜNDFUNKE

allein mit den besorgten Augen eines „Gaslicht-Wächters“ umgesehen. *„Ich war erleichtert und positiv überrascht, dass die leuchtenden Schätze offenbar alles recht gut überstanden hatten. Ich habe mit großen Schäden gerechnet. Allerdings konnte ich höchstens ein paar fehlende Glasscheiben an den Gasleuchten des Modells „Frankfurt“ feststellen. Dazu kam ein verbeultes Dach. Wie durch ein Wunder stürzten einige mächtige Bäume exakt neben die Gasleuchten. An vielen Stellen ragten zu meinem Erstaunen die Gasleuchten überraschend unversehrt aus einem Chaos von Zweigen, Ästen und Blättern heraus.“*

Der Beobachter stellte weiter fest, dass unter anderem am „Fütterungshaus“ der Kopf einer Gasauflaufleuchte demontiert worden war. Auch ein Leuchten-Kopf „Alt-Düsseldorf“ am Theatrumuseum fehlte. Beide Leuchten waren offenbar wegen starker Beschädigung von den Stadtwerken entfernt worden. Auch eine Gasleuchte „Modell Frankfurt“ im Bereich Maximilian-Weyhe-Allee/Hofgartenstraße fehlte komplett, sodass hier zu vermuten war, dass sie durch den Sturm zerstört wurde.

Wenig später kam dann für alle die Überraschung, dass nun plötzlich sämtliche Gasleuchten-Köpfe entfernt worden waren. Trotzdem dachte man weiterhin positiv: Vielleicht wurden die Leuchten-Oberteile nur zu ihrem eigenen Schutz eingelagert? Wollte man sie eventuell vor Schäden bewahren, die bei Aufräumarbeiten hätten entstehen können?

Uns liegen keine Einzelaufnahmen jeder Gasleuchte im Hofgarten vor. Gleichwohl zeigen die vielen vorhandenen Bilder aber durchaus, dass die Schäden an den Gasleuchten nicht so gravierend sein konnten wie inzwischen behauptet wird. Und noch einmal: Die plötzlich sehr hohen Schadens-Zahlen aus dem Hofgarten passen in keiner Weise zu den bezifferten Sturm-Schäden der gesamten Düsseldorfer Stadtbeleuchtung, so wie sie bei einer Pressekonferenz präsentiert wurden.

Ob die unterirdische Gasleitung schadhafte geworden ist, können wir nicht beantworten. Doch es war genügend Zeit, dies eingehend zu überprüfen.

Nach allen inzwischen bekannt gewordenen Äußerungen des zuständigen Stadtrats Dr. Stephan Keller, des Amtes für Verkehrsmanagement und der Stadtwerke, ist zu befürchten, dass man jetzt versucht, ein Exempel zu statuieren: Die Gasbeleuchtung im Hofgarten soll trotz Denkmalschutz verschwinden. Dass Stadtrat Keller im Rahmen der Diskussion über Düsseldorfs Gasbeleuchtung keinen Denkmalschützer, auch keinen Gaslicht-Experten, dafür aber einen einschlägig bekannten LED-Lobbyisten und Unternehmer eingeladen hat, ist ein Skandal. Ebenso skandalös ist, dass die Stadtwerke bzw. die Stadtverwaltung permanent neue Argumente aus dem Hut zaubern, um die Gasbeleuchtung schlecht zu reden.

Zuerst lanciert man über die Presse, dass Düsseldorfs Gaslaternen „radiaktiv seien“, dann behauptet man wahrheitswidrig, es gäbe keine Ersatzteile für Gasleuchten mehr. Kaum widerlegt, jagt man die nächste Sau durchs Dorf und spricht von Rostschäden am Gasleitungsnetz, das dummerweise aber aus Kunststoff besteht. Schließlich verängstigt man die Öffentlichkeit damit, dass im Hofgarten ungehindert Gas austreten würde. Der vorläufige Höhepunkt war, dass man den Betrieb von Gasbeleuchtungsanlagen generell in Zweifel zog, weil „Gasleuchten kein CE-Zeichen“ hätten. Kein Anti-Gaslicht-Argument scheint absurd genug, um es nicht aus dem Hut zu zaubern. Experten fassen sich bei solchen unsachgerechten Äußerungen an den Kopf.

Zunächst ist nun zu klären, wo sich die demontierten Gasleuchtenköpfe befinden und in welchem Zustand sie sind. Vielleicht sollte man die Stadtwerke auch gelegentlich mal wieder daran erinnern, dass die Gasleuchten Eigentum der Stadt und ihrer Bürger sind – und nicht der Stadtwerke. Unsere Forderung ist klar: Die Gasbeleuchtung ist wieder in Betrieb zu nehmen.

BG

BILDER AUS DEM HOFGARTEN



Nach dem Sturm sahen die meisten Gasleuchten intakt aus, nur wenige hatten sichtbare Schäden, bei manchen hatte man die Leuchte vom Kandelaber abmontiert. Einige Zeit später waren sämtliche Leuchtenköpfe entfernt worden. Die Reitallee (rechtes Bild) bietet mit den enthaupteten Gaskandelabern ein völlig trostloses Bild, Bilder: Thomas Schmitz

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

13
DER ZÜNDFUNKE



Oben links: Die Wandarme ohne Gasleuchten am Schloss Jägerhof wirken geradezu bizarr; rechts: Eine im Hofgarten frei gelegte Gasleitung aus Kunststoff, Bilder: Thomas Schmitz.



Oben: So sah es kurz nach dem Sturm an der Goldenen Brücke aus, inzwischen sind auch hier die Kandelaber ohne Gasleuchten; unten: Unmittelbar nach dem verheerenden Unwetter waren die sichtbaren Schäden immens. Doch wie Türme in der Schlacht standen die meisten Gasleuchten optisch unversehrt zwischen umgestürzten Bäumen und einem Gewirr aus Ästen, Bilder: Thomas Schmitz.



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

BESCHWERDEN ÜBER WARTUNGS- UND PFLEGEMÄNGEL

Düsseldorfs lokale Zeitungen berichteten wieder einmal über offensichtlich schlecht gewartete Gasleuchten, diesmal war Niederkassel betroffen. Anwohner der Hartwichstraße beklagten sich nach Medienberichten über scheinbar gedimmte Gaslaternen und fragten sich, ob Willkür oder Sparzwänge dahinter stecken würden. Nachdem Lokalpolitiker beim Amt für Verkehrsmanagement nachfragten, antwortete man dort lapidar, „es würden die üblichen Wartungsintervalle eingehalten“. Für einige Leser der Rheinischen Post – dort erschien dazu am 6. März ein Artikel – stellte sich die Situation aus ihren Augen recht eindeutig dar. So stellte Leser Klaus Lückerath die Frage, „...ob hier nicht eine Lobby am Werk sei...Es sei doch klar erkennbar, dass die Verantwortlichen der Verwaltung aus mir nicht einleuchtenden Gründen, alles tun, um die Gaslaternen durch die Hintertür durch LED-Leuchten zu ersetzen. Da werden haarsträubende Argumente wie hohe Emissionswerte(absolut zu vernachlässigen, bei den Gesambelastungen) herangezogen und alles unterlassen, diese Gaslaternen in Schuss zu halten.“ Ein Leser mit Pseudonym „Eiswette“ kommentierte, „die Stadtwerke machen das mit Absicht, um die Bevölkerung zu verarschen. Es geht hier um Millionen an EU Geldern, die die Stadt einkassieren möchte, um die Gaslaternen abzureißen. Daher lassen die das historische Kulturgut vergammeln.“ Weiter schreibt „Eiswette“: „Die IS zerstören die Kulturstätten in Syrien, alle sind entsetzt. Hier wird ebenfalls Kulturgut zerschlagen und das soll dann in Ordnung sein? Warum geht die Bürgerschaft eigentlich nicht gegen den Keller (zuständiger Verkehrsdezernent, die Red.) auf die Strasse? Die Zerstörungskosten werden auf die Anwohner umgelegt, so kann man es im Internet nachlesen, siehe Lohausen, aber das wird der Keller so nicht offen sagen. Für den Bürger wird es teurer und hässlicher.“ Und ein weiterer kritischer Leser mit Namen „subjektiver Beobachter“ meint: „Schade um die alten Gaslaternen. Habe gelegentlich

Besuch aus aller Welt, die Atmo mit den alten Laternen auf den Straßen (eine steht direkt vor dem Haus) finden alle toll...“

Weiter heißt es: „Ich weiß es nicht mehr, aber ich habe schon vor (5-6?) Jahren mal ... gefragt, ob der Nachbar und meine Wenigkeit nicht das abblätternde Ding entrostet (kleiner Sandstrahler wäre auch zu beschaffen gewesen, Roll-Gerüste auch vorhanden) und neu lackieren sollten (wären konkret eigentlich sogar deren Viere, die wir ins Fadenkreuz genommen hatten). Alles was wir hätten haben wollen, wäre der Lack sowie Rostschutz gewesen. Aber ganz klare Sache, geht natürlich nicht, und es gibt ja Wartungszyklen, und versicherungsrechtlich, und generell und überhaupt... (Davon ab, Eltern streichen ja auch Schulen, oder Bürger pflegen die städtischen Beete vor der Türe, etc.)... Schade, der Lack blättert weiter...“

Davon abgesehen, angesichts der privaten Brennkamine, die im gesamten Viertel und auch anderswo in den letzten 10 Jahren wie Pilze aus dem Boden sind, kann ich über CO2 oder Feinstaub-Diskussionen echt nur lachen, tut mir leid.“

Viele Düsseldorfer sind also ziemlich helle in der Gasleuchten-Sache und lassen sich kein „X“ für ein „U“ vormachen. Der Zustand der Düsseldorfer Gasbeleuchtung ist jedenfalls verbesserungswürdig. Und schon vor einigen Jahren hatte der kürzlich verstorbene ehemalige Leiter der Gasleuchten-Werkstatt bei den Düsseldorfer Stadtwerken, Alfred Metzler, den Pflegezustand vieler Kandelaber und Gasleuchten kritisiert. Es liegt auf der Hand, dass Düsseldorfs Gaslicht-Schatz zu Zeiten Metzlers mit Sicherheit nicht auf Verschleiß gefahren wäre. Den Stadtwerken sei dringend empfohlen, einfach mal ihren Job ordentlich zu machen.

Nico Wolf



Links: Alfred Metzler, kürzlich verstorbener ehemaliger Leiter der Gasleuchtenwerkstatt, an seiner Arbeitsstätte. Das Bild entstand in den 1990er Jahren. Bei ihm hätte es eine Vernachlässigung der Gasstraßenbeleuchtung oder gar Schlampereien nicht gegeben. Dafür hatte der Mann viel zu viel Herzblut und war stolz auf seine Arbeit; rechts: eine vor sich hin dümpelnde und offenbar schlecht gewartete Gasleuchte in Düsseldorf-Oberkassel, fotografiert vor etwa einem halben Jahr.

Bilder: Klaus Gevatter und Thomas Schmitz

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

BENRATH – WERTVOLLE GASLEUCHTEN ABGERISSEN



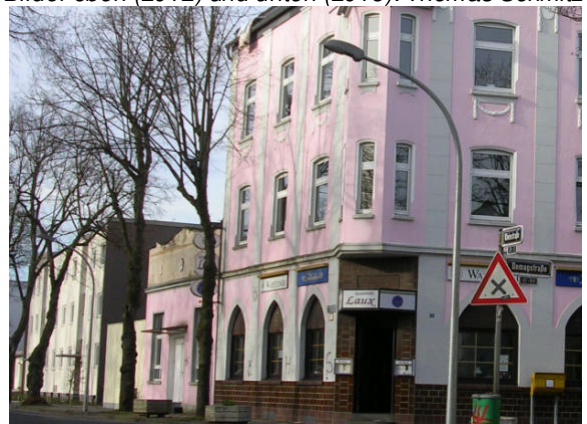
Links: Wertvolle Gasleuchte mit geschwungener Gabel im Jugendstil in der Kleinstraße; rechts: Bogenmaste mit kurzem Ausleger in der Tellingstraße, Bilder: Thomas Schmitz und Bettina Grimm.

Es war zu erwarten, dass die Gaslicht-Zerstörer wieder zuschlagen würden. Als der sogenannte Licht-Masterplan 2010/2015 verabschiedet wurde, waren darin zum Entsetzen vieler Bürger auch zahlreiche Wohnstraßen oder ruhige Alleen aufgeführt. Es ging beileibe nicht „nur“ um den Austausch der Beleuchtung in Hauptverkehrsstraßen oder Straßen in Industriegebieten. Auch der im Süden Düsseldorfs gelegene Stadtteil Benrath war nicht unwesentlich betroffen. Insider wissen, dass in Benrath besonders viele historische Gasaufsatzleuchten vorhanden sind. Dabei handelt es sich um die schweren und ohne Zierrat ausgestatteten Gusskandelaber – Modell 1920 – des Kölner Unternehmens Peter Stühlen mit sogenannten „Lyra-Leuchten“. Dies sind Gasleuchten der Bauart Köln mit gusseisernen Halterungen im Jugendstil. Die Stühlen-Kandelaber, einst in mehr oder weniger großen Stückzahlen in vielen Städten Deutschlands anzutreffen, sind heute außer in Düsseldorf lediglich in Nettetal-Lobberich zu finden.

Bei einer kürzlich erfolgten Ortsbegehung wurde nun das ganze Desaster sichtbar: Drei weitere Straßen wurden von den Stadtwerken zu „Gaslichtfreien Zonen“ umgeräumt. Betroffen waren die Tellingstraße mit 38 Reihenleuchten, die Kleinstraße mit 13 Reihen- und Aufsatzleuchten – den erwähnten historischen Lyraleuchten auf Stühlen-Kandelabern – und die Hildener Straße mit sieben Reihenleuchten. Alle drei Straßen waren laut Masterplan für den Abriss der Gasleuchten vorgesehen, doch war bis dato nichts passiert. In der Tellingstraße standen zudem sehr seltene Maste mit kurzem Bogenausleger, uns sind lediglich drei Straßen mit diesem Mast-Typ bekannt.



Bilder oben (2012) und unten (2015): Thomas Schmitz



Oben: Skizze der Gasleuchten-Abriss-Schneise in Benrath; rechts die Kleinstraße vorher (mit Gaslicht) und nachher (Elektrisch), T.S.

16
DER ZÜNDFUNKE



Oben und unten: Die Kreuzung Tellerlingstraße/Hildener Straße. Vor wenigen Wochen sorgten hier Gasleuchten an Bogenmasten für angenehmes Licht, doch inzwischen stehen hier turmhohe Strommaste mit unansehnlichen Kofferleuchten. Die Veränderung ist geradezu schrecklich. Bilder: Thomas Schmitz.



Und noch einmal die gleiche Kreuzung, nun im gleißenden Licht unansehnlicher Scheinwerfer, Bild: Thomas Schmitz.

Das bisher vertraute behagliche Gaslicht ist jetzt verschwunden. Eiskalt und brachial zerfetzt das Licht der mit LED-Einsätzen ausgerüsteten Kofferleuchten vom Typ „Lumega“, welche an hohen Masten montiert sind, die Nacht. Hier gibt es keine Qualität zum Aufenthalt oder Flanieren mehr. Hier gilt es, möglichst schnell die menschenfeindliche Licht-Tristesse zu verlassen.

Was denken sich Entscheidungsträger nur dabei, den Stadtraum derart unwirtlich zu machen? Will man die Bürger dazu bringen, die öffentlichen Straßen zu meiden? Die drei zu lichttechnischen Wüsteneien verkommenen Straßen sind ein Paradebeispiel dafür, dass es den Verantwortlichen und auch den Kreisen der Energiebranche nicht darum geht, Straßenbeleuchtungen mit Qualität zu installieren. Oder Wohngebiete mit Leuchten in Gaslaternen-Optik, also mit LED-Glühlicht-Attrappen zu bestücken. Solche Projekte sind nur für kleine ausgewählte Teilbereiche geplant. Alle anderen Bürgerinnen und Bürger werden mit Billiglösungen abgespeist. Industriekofferleuchten, manchmal gerne im Butterdosen-Format, auf dünne Rohre gesteckt. Und mit gleißendem Licht, dass die Menschen quält. Nicht nur auf den Straßen, sondern durchaus auch in ihren Wohn- und Schlafzimmern.

Nico Wolf

Initiative Düsseldorfer Pro Gaslicht
FÜR DEN ERHALT DES GASLICHTS



Eine Fülle an Informationen
sowie Kontakt
finden Sie bei uns auf...
www.düsseldorf-gaslicht.de



Wollen Sie Mitglied beim Verein ProGaslicht e.V. werden? Oder uns in irgendeiner Form unterstützen? Zum Beispiel durch Informationen, Archivmaterial wie Bilder, Bücher, Fachzeitschriften rund um das Thema Gaslicht? Oder durch Spenden? Email bitte an verein@progaslicht.de

Wir werden auch weiterhin unverdrossen darum kämpfen, das Gaslicht als bedeutendes Kulturgut unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu erhalten. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass Gaslicht Weltkulturerbe wird.

ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut

FRANKFURT AM MAIN



BOCKENHEIM – ERSTE ABRISSE SICHTBAR

Im vergangenen Sommer beschloss die schwarz-grüne Rathauskoalition im Frankfurter Römer den Abriss der kompletten Gasstraßenbeleuchtung in der Mainmetropole. Tausende von Unterschriften, Eingaben und vehemente Proteste zahlreicher Bürgerinnen und Bürger wurden ignoriert, alle guten Argumente für die Erhaltung der Frankfurter Gasleuchten, dieser speziellen Lichtattraktion, wurden eiskalt vom Tisch gewischt.

Inzwischen werden erste „Ergebnisse“ dieses Abrissplanes im Stadtbild sichtbar. Im Frankfurter Westend mussten die Gasleuchten in der Barckhausstraße ihr Leben aushauchen, sie wurden gegen hässliche Elektrostrahler ersetzt. Einige dieser neuen Leuchten sind über ein frei hängendes Kabel, im Volksmund gerne auch Affenschaukel genannt, an das Stromnetz angeschlossen worden.



Links: Soll so Frankfurts künftige Straßenbeleuchtung aussehen? Hässliche Strahler statt eleganter Gasleuchten? Diese Ungetüme wurde kürzlich in der Barckhausstraße im Westend aufgestellt.

Unten: Viele Straßen des Westends wie der Kettenhofweg werden mit Gas beleuchtet. Rathausmehrheit und Mainova haben beschlossen, der Schönheit des Gaslichts den Garaus zu machen. Bilder: Nico Wolf



Kürzlich berichtete uns ein Eisenbahner, im Fachjargon als Triebfahrzeugführer bezeichnet, von Abrissen in der Nähe des Westbahnhofes. Der Mann aus Nordhessen fährt regelmäßig Züge auf der sogenannten Main-Weser-Bahn und passiert die Frankfurter Stadtteile Bockenheim, Heddernheim und Eschersheim. Und wenn er mit seinem Zug an den Straßen und Häusern Frankfurts vorbei rauscht, erfreut er sich immer wieder an den in Frankfurt existierenden Gasleuchten, an ihr herrlich funkelndes Licht. Nun fiel ihm zur großen Bestürzung auf, dass auf der am Westbahnhof liegenden Kreuznacher Straße kein Gaslicht mehr leuchtet. Die Gasreihenleuchten wurden gerade herausgerissen und entfernt. Das neue Licht ist grauenhaft, die Lichtmaste samt Elektrokoffer sowieso. Nachdem man hier schon vor einigen Monaten beobachten konnte, was auf die Frankfurter zukommt – zwei Elektromaste wurden zwischen die Gasleuchten gestellt – stehen in der kleinen Kreuznacher Straße nun wahre Ungetüme.



Die neuen Elektroleuchten sind bald doppelt so hoch wie die Gasleuchten am Bogenauslegemast. Bild: Nico Wolf

DIE KREUZNACHER STRASSE –

VORHER (2012) MIT GASLEUCHTEN – NACHHER (2015) MIT ELEKTROSTRAHLERN



Das, liebe Frankfurter Bürgerinnen und Bürger, wird in den nächsten Jahren auf Sie zu kommen: Die freundlichen Gasleuchten, ob an Bogenmasten oder auf Stahl- oder Gussmasten, werden aus den Straßen herausgerissen, das sanft-goldene Gaslicht wird erlöschen. Dafür wird man Ihnen turmhohe und geradezu hässliche Elektrostrahler vor ihr Haus stellen, und deren grelles Licht wird auch in Ihre Wohnräume scheinen. Zu verdanken haben Sie das der in Frankfurt regierenden schwarz-grünen Koalition. Sie hat ohne Not diesen völlig unnötigen Abriss einer gut funktionierenden Straßenbeleuchtung mit Gaslicht beschlossen. Merken Sie sich das bitte für die nächste Kommunalwahl.

Bilder: Bettina Grimm und Nico Wolf

Die neue Hässlichkeit hat einen Namen: Schuch-Koffer, bespickt mit grässlichem Natriumdampflicht, sind an sehr hohen Masten montiert. Und nicht nur die Kreuznacher Straße wird in braunrote Natrium-Lichtsoße getaucht, auch viele Wohn- und Schlafzimmer oder Küchen bekommen diesen Lichtsmog ab.

Zu verantworten hat diese Form der Stadtbildverschandelung und Bürgerbelästigung die derzeit amtierende Frankfurter Stadtkoalition, bestehend aus CDU und Grünen. Es ist kaum zu fassen, dass beispielsweise die Grünen, die sich ja sonst gerne als Sachwalter für Bürger aufspielen und ein lebens- und liebenswertes Umfeld fordern, eine solche Beleuchtung favorisieren und damit die Menschen quälen. Doch der vermeintliche Klimaschutz geht ihnen offenbar über alles. Moralingeschwängert will man sich als Retter des Weltklimas darstellen und nimmt dafür üblen Lichtsmog in Kauf. Die billigste Beleuchtung ist für die Bürger gerade gut genug. Und die CDU? Sie versuchte im

vergangenen Jahr, die Grünen noch zu übertrumpfen. Am Ende waren die Forderungen innerhalb der CDU-Fraktion, Frankfurts traditionelle Gasleuchten zu demontieren, noch lautstärker zu hören als bei der vermeintlichen Umweltschutzpartei.

Es kann sich nun jeder interessierte Frankfurter ansehen, was auf ihn zukommt. Wie man seitens der Stadt und der Mainova gedenkt, das Stadtbild in grober Weise zu beschädigen. Wie zu erfahren war, sollen allein in diesem Jahr über 600 Gasleuchten abgerissen und durch grässliche Elektroleuchten ersetzt werden. Möglicherweise ist schon demnächst die Solmsstraße an der Reihe. Gerade dort hat die Gasbeleuchtung eine lange Tradition. Hier hatten jahrzehntelang die 1930 gegründeten Main-Gaswerke AG ihren Hauptsitz, hier wurde seit 1869 Stadtgas produziert, erster Gaswerksbetreiber war die englische Gasgesellschaft ICGA.

BOCKENHEIM – EINST KEIMZELLE DER GASPRODUKTION

Eine endlos scheinende Reihe von Gasleuchten prägt seit Jahrzehnten die Solmsstraße. Bis in die 1980er Jahre befanden sich hier wahre Mengen von Aufsatzleuchten, ein großer Teil davon wurde später gegen Reihenleuchten ausgetauscht. Die Aufsatzleuchten stehen heute – beginnend von Osten – auf dem kurzen Abschnitt zwischen Kreuznacher Straße und Galvanistraße, danach folgen Gasreihenleuchten. Das frühere Gelände der Gaswerke wurde inzwischen aufgegeben, gegenwärtig wird das frühere Maingas-Hochhaus abgerissen. Die davor aufgestellten Gusskandelaber mit Modelleuchten „Alt-Düsseldorf“ sind ebenfalls verschwunden. Eine Besonderheit lässt sich noch in einem kurzen Weg, der von der Solmsstraße abzweigt, jedoch zu dieser gehört, finden: Es handelt sich um einen Wandarm mit Gaslaterne. In dieser Form ein Unikum der Frankfurter Gasbeleuchtung.



Die Solmsstraße in den 1980er Jahren, im Hintergrund das Verwaltungsgebäude der damaligen Maingas Werke AG. Das Gebäude wird gerade abgerissen. Das kleine Foto zeigt eine Gaslaterne mit Wandbefestigung. Bilder: Bettina Grimm

Die Gegend, zu Bockenheim gehörend und heute „City West“ genannt, war einst durch das Gaswerk, Industrie und Kleingewerbe geprägt. Leider verkam das Karree im Laufe der Zeit und bekam morbide Züge. Planer begannen ab 1986 mit dem Entwurf für einen neuen Stadtteil. Zuvor

mussten allerdings noch zahlreiche Altlasten entsorgt werden, bevor man die ersten Neubauten hochzog. Das gesamte Areal war erheblich kontaminiert. Das galt nicht nur für das Grundstück der früheren Gaswerke mit hohen Teerrückständen und Benzol im Erdboden, sondern auch für viele andere Flächen, die industriell genutzt wurden.



Das alte Elektrizitätswerk steht unter Denkmalschutz, Bild: Joachim Raetzer

Seit 1995 wird hier nun alles „auf den Kopf“ gestellt. Viele Wohn- und Bürohäuser sind entstanden, die übrig gebliebenen Gewerbe- und Industriebauten wurden abgerissen. Allerdings fiel der Abrissbirne auch ein großer Wohnkomplex mit vielen günstigen Mietwohnungen zum Opfer. Zahlreiche Wohnungen wurden später vor allem für zahlungskräftige Mieter errichtet, in den Bürobauten residieren zahlreiche Finanzdienstleister und Versicherungen. Eine neu eingerichtete Straßenbahnlinie erschließt seit einigen Jahren das Viertel. Doch wohnlich oder gar behaglich wirkt es hier nicht. Alles erscheint steril und kalt. Die Gasbeleuchtung ist sozusagen der urbane Rest in dieser Gegend. Weitere Überbleibsel aus früheren Zeiten sind das alte Elektrizitätswerk von 1892 und der ehemalige Alte Friedhof Bockenheim zwischen Solmsstraße und Pflingstbrunnenstraße.



Kalt, steril und abweisend wirkt das neue Wohnviertel in der „City West“. Auf den zahlreichen Balkonen lässt sich kein Mensch blicken. Doch die hochpreisigen Wohnungen scheinen offenbar begehrt. Es gibt Menschen, denen es nichts ausmacht, in solch einem unbehaglichen Kiez zu wohnen.

Bild: Joachim Raetzer

Hoffentlich vergessen die Bürger bei der nächsten Wahl zum Stadtparlament nicht, wer dies es lichttechnische Desaster zu verantworten hat. Und wer in ungehöriger Weise die Wünsche Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ignoriert hat.

Bettina Grimm



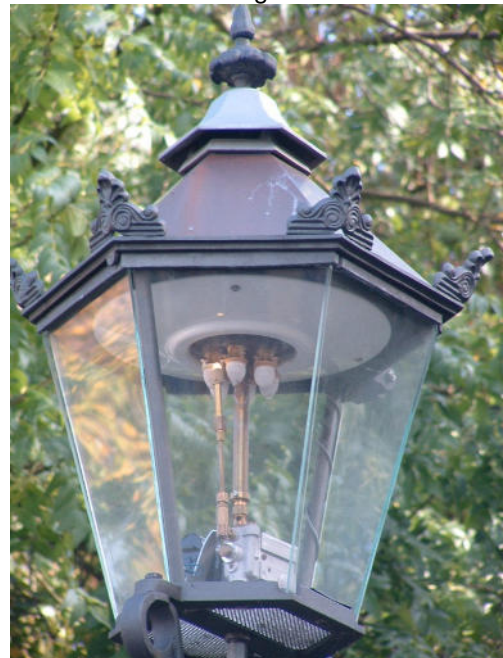
Blick in die Solmsstraße, links im Hintergrund das Verwaltungsgebäude der Mainova, dem Nachfolger der Maingas Werke AG. Sind die freundlichen Gasleuchten hier bald Geschichte? Bild: Joachim Raetzer

WILLICH AUCH NEERSEN BALD OHNE GASLICHT

Über die kleine Stadt am Niederrhein mit ihrem Gasleuchten-Bestand hatten wir in der Vergangenheit bereits einige Male berichtet. In den 1980er Jahren hatte Willichs damaliger Stadtrat beschlossen, zur Aufwertung einiger Ortskerne (Willich, Schiefbahn, Anrath und Neersen) Gasleuchten anzuschaffen und aufzustellen. Die Firma Trapp aus Mainhausen lieferte 1987 insgesamt 251 sechseckige Gasleuchten des Modells „Alt Baden-Baden“ an die Stadt. Doch gut 20 Jahre später waren die leuchtenden Attraktionen nicht mehr gewollt. Es mag dahingestellt bleiben, ob man vor Ort Probleme hat, mit der Gasbeleuchtung vernünftig umzugehen. Oder ob es wie in anderen Städten auch eine Debatte über „ökologisch korrekte“ Stadtbeleuchtung gab und die Gasleuchten nun plötzlich als sogenannte Klimakiller stigmatisiert wurden.

Vor einigen Jahren beschloss der Stadtrat, die Gasbeleuchtung wieder abzuschaffen. Stattdessen setzten die Ratsfrauen und Ratsherren auf das scheußlichste aller Lichter – Laternen mit Natriumdampfbeleuchtung. Ein Großteil der Willicher Gasleuchten ist inzwischen verschwunden, die Gaslaternen wurden seitens der Stadt verschербelt. Offenbar hatte ein Antikhändler aus der Umgebung einen größeren Posten erworben, um diese Ex-

Gasleuchten dann für einen ordentlichen Aufschlag weiter zu verkaufen. Dies ist allerdings bereits Geschichte.



Bald ist Willich ohne Gaslicht, Bild: Thomas Schmitz

21 DER ZÜNDFUNKE

Aktuell beschloss der Stadtrat, auch die letzten Gasleuchten, es sollen 62 Stück sein, abzuschaffen. Die im Ortsteil Neersen installierten Gasleuchten sollen durch elektrische Laternen ausgetauscht werden. Im Gegensatz zu den bisher eingesetzten Natriumdampfleuchten setzt man inzwischen auf LED-Beleuchtung, so beschloss es zumindest der zuständige Planungsausschuss. Die etwas höheren „Umstellungskosten“ nimmt man dabei in Kauf. Immerhin hatten vereinzelte Ratsmitglieder eine Erleuchtung: „Natriumdampflampen würden das Gesamtbild der Straßenbeleuchtung in Neersen bezw. Um das Schloss beeinträchtigen...Natriumdampf bringe ein hässliches gelbes Licht,

das er in Neersen nicht wolle“, so der FDP-Stadtrat Karl-Heinz Koch.

Interessant war auch die Meinung von Heinz Amfaldern, er ist CDU-Vertreter eines Wahlkreises in Neersen. Amfaldern äußerte: „... er werde sich bei der Abstimmung enthalten.“ Als Grund gab er an, „dass die Neersener Bevölkerung prinzipiell lieber weiterhin eine Gas-Beleuchtung hätte und gegen jede Umstellung sei.“

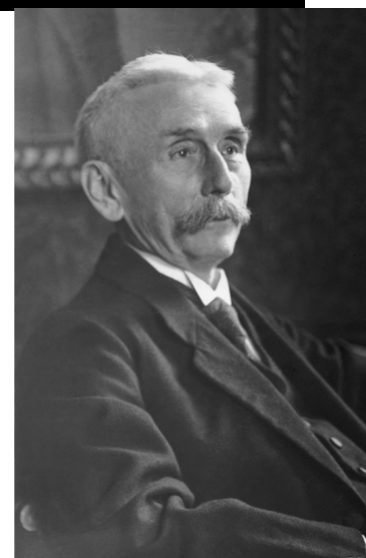
Die historischen Laternen stehen derzeit verteilt im Ortskern auf der Haupt-, der Virmond- und der Malteserstraße.

Bettina Grimm

JENA

DIE AUSSTELLUNG:

GASLICHT – SCHOTT SCHREIBT KULTURGESCHICHTE



Links: Die Schott-Villa in Jena; rechts: Firmengründer Friedrich Otto Schott (1851-1935), Chemiker und Glastechniker, Bilder: Schott AG

Angelika Steinmetz-Oppeland ist infiziert und kann andere anstecken. Erst die Woche erhielt sie von ihrer Tochter eine SMS. Die Nachricht: „Mama ich habe hier in Berlin eine Gaslaterne entdeckt.“ Dass sich auch die Jenaer begeistern lassen, darauf hofft die Kuratorin der neuen Ausstellung "Gaslicht – Schott schreibt Kulturgeschichte", die am 4. März 2015 in der Schott Villa in der Otto-Schott-Straße eröffnet wurde.

Den Gaslaternen, die seit 2004 auch in Jena wieder zu entdecken sind, widmet sich ein Teil der Ausstellung. „Die Gaslaternen stehen für eine Epoche der Industrialisierung, in der sie die Welt hell und modern machten“, berichtet Angelika Steinmetz-Oppeland.

Voraussetzung für die Laternen, die bis in die 1960er-Jahre das Straßenbild der Städte prägten, war eine bahnbrechende Erfindung. Der österreichische Physiker Carl

Auer von Weisbach konnte 1886 die Lichtausbeute herkömmlicher Gaslampen durch die Entwicklung des Glühstrumpfs ganz wesentlich verbessern. „Aber erst Otto Schotts Innovation von hitze- und temperaturwechselbeständigem Borosilicatglas ist es zu verdanken, dass sich die neue Technologie praxis- und alltagstauglich durchsetzen konnte“, berichtet die Kuratorin. Ein Auer-Brenner ist deshalb in der Ausstellung ebenso zu sehen, wie Glühstrümpfe, die darin eingesetzt wurden. Zylindergläser in den verschiedensten Formen, Gaslampen samt Milchglasschirme für Tisch und Wand zeigen, wie bedeutsam die Erfindung war, die Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts Einzug in alle Haushalte hielt. Eine Fülle von Katalogen in vielen Sprachen ist der Beweis dafür, dass die Gasglühlichtzylinder von Jena aus in die ganze Welt geschickt wurden. Zahlen untermauern das: 1894 war das neue Produkt auf den Markt gekommen. 1899 lag die Tagesproduktion bereits bei 30.000 Stück. Bereits 1900

DER ZÜNDFUNKE²²

sind im Jahr vier Millionen Zylinder gefertigt worden. Rund 50 Prozent der Produktion ging ins Ausland. „Das Glaswerk wuchs mit dem Erfolg“, berichtet sie und verweist dabei darauf, dass nichts automatisch gefertigt wurde. „Das Schott-Glaswerk war eine Manufaktur.“ Bis 1915 kamen die Gasglühlichtzylinder ausschließlich aus Jena.

Dass Gaslicht neben der Technologie- auch Kulturgeschichte erzählt, wird in der Ausstellung ebenso beleuchtet. „Die Laterne gilt als Sinnbild für Magie“, berichtet Angelika Steinmetz-Oppeland. Deshalb lässt sich Antoine de Saint-Exupéry's Buch „Der kleine Prinz“ genauso entdecken, wie Kurt Tucholskys Geschichte „Die Laternenanzünder“. Erinnert wird dabei auch an den Schriftsteller Hans Leip. Wer ihn nicht kennt, kennt sein Lied „Lili Marleen“. Er schrieb den Text im Ersten Weltkrieg vor seiner Abfahrt an die russische Front Anfang April 1915,

während einer Wache vor der Gardefüsilierkaserne in der Chausseestraße in Berlin.

Mit der Ausstellung beteiligt sich die Schott-Villa am Themenjahr „Lichtstadt Jena“ im UNESCO-Jahr des Lichts. Die Schau kann bis zum 12. Juni, der Langen Nacht der Museen, besichtigt werden. Die Türen stehen Dienstag bis Freitag von 13 bis 17 Uhr offen. Der Eintritt ist frei. Wie die Kuratorin ankündigt, wird es im März und April Führungen geben. Auch zur Eröffnung morgen, wird sie in das Thema einführen. Dazu erklingt Musik aus dem Grammophon, natürlich mit Liedern über Licht und Laternen.

Annett Eger / erschienen am 2. März 2015 in der Ostthüringer Zeitung.

PRESSEINFORMATION

GASLICHT – SCHOTT SCHREIBT KULTURGESCHICHTE

SCHOTT Villa, Otto-Schott-Straße 13, 07745 Jena, schott.museum@schott.com

4. März bis 12. Juni 2015, Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag 13.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Zwischen Nostalgie und Technologie blickt die neue Sonderausstellung in der SCHOTT Villa auf eines der erfolgreichsten Kapitel in der Technologiegeschichte des 19. Jahrhunderts. Produktbeispiele, Bilder und Dokumente zeigen Gaslichtzylinder aus Spezialglas von SCHOTT.

Die Geschichte des Gaslichts begann vor mehr als 200 Jahren und sie währt bis heute – Glas von SCHOTT spielte dabei für viele Jahrzehnte eine entscheidende Rolle. Der österreichische Physiker Carl Auer von Welsbach konnte im Jahr 1886 die Lichtausbeute herkömmlicher Gaslampen durch die Entwicklung des Glühstrumpfs ganz wesentlich verbessern. Aber erst Otto Schotts Innovation von hitze- und temperaturwechselbeständigem Borosilicatglas ist es zu verdanken, dass sich die neue Technologie praxis- und alltagstauglich durchsetzen konnte. Einzig bei SCHOTT im Jenaer Glaswerk hatte man die nötige Expertise, abschirmende Zylinder herzustellen, welche den hohen Anforderungen des Auer-Gasglühlichtes standhalten konnten.

Die Nachfrage und die Produktion der Zylindergläser wuchsen rasant: 1894 kam das neue Produkt auf den Markt, 1899 lag die Tagesproduktion bereits bei 30.000 Stück. Das Glaswerk wuchs mit dem Erfolg, die Gasglühlichtzylinder bedeuteten eine leuchtende Erfolgsgeschichte für das Unternehmen. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Gaslicht, vor allem für die Straßenbeleuchtung immer weiterentwickelt und modernisiert, und bis in die 1960er Jahre setzte Beleuchtungsglas von SCHOTT dabei Standards. Noch heute sind Gaslaternen in der Straßenbeleuchtung im Einsatz und wirken im Straßenbild einiger Städte mit. Wo sie durch elektrische Lampen ersetzt werden, erhebt sich leidenschaftlicher Protest, denn die Liga der Gaslicht-Anhänger ist stark. Seit 2004 stehen auch in Jena wieder Gaslichtlaternen. Sie werden wegen ihres warmen Lichts und als Sinnbild alter Zeiten geschätzt. Aber sie stehen auch für eine Epoche der Industrialisierung, in der sie die Welt hell und modern machten. Im Rahmen des Themenjahrs „Lichtstadt Jena“ im UNESCO-Jahr des Lichts lädt die SCHOTT Villa zu einer Reise in die Technik- und Kulturgeschichte, mit einer nachhaltigen Innovation, die im Jenaer Glaswerk ihren Siegeszug antrat.



Verschiedene Gläser für Gaslampen aus der Schott-Produktion werden damals wie heute für die kleinen Gaslicht-Spender verwendet. Bilder: Slg. PGL

23 DER ZÜNDFUNKE

OTTO UND ERICH SCHOTT

Firmengründer Otto Schott stammte ursprünglich aus Witten in Westfalen. Sein Vater besaß dort eine Glashütte, somit war es an Otto Schott, die Familientradition weiter zu führen. Als junger Mann studierte er in Aachen, Würzburg und Leipzig Chemie, Physik und Mineralogie. Im Jahr 1875 schrieb er in Jena seine Dissertation über das Thema „Beiträge zur Theorie und Praxis der Glasfabrikation“. Ab 1879 betrieb er intensive Studien über das Verhalten verschiedener chemischer Verbindungen beim Schmelzen, in der Glasbildung und bei der Kristallisation. Er lernte den Physiker und Sozialreformer Ernst Abbé (1840-1905) und den Optiker und Feinmechaniker Carl Zeiss (1816-1888) kennen. Mit ihnen gründete er 1884 das „Glastechnische Laboratorium Schott & Genossen“. Das neue Unternehmen widmete sich nun der Entwicklung und Produktion von Spezialgläsern mit besonderen Eigenschaften für verschiedene Anwendungen, so zum Beispiel für die Nutzung bei der Gasbeleuchtung. Otto Schott wurde zum Begründer der modernen Glaswissenschaft und Glastechnologie. 1887 wurde das hitzebeständige Borosilicatglas entwickelt. Nun begann die massenhafte Produktion hitzeresistenter Gasglühlichtzylinder für Petroleum- und Gaslampen. Diese Lampen sollten zum Grundstein des Firmenerfolgs werden, allein bis zum Jahr 1909 wurden über 30 Millionen Glaszylinder verkauft.

1889 gründet Ernst Abbé die Carl-Zeiss-Stiftung, diese wird bald Allein-Eigentümerin des Jenaer Glaswerks.

Sein Sohn Erich Schott (1891-1989) studierte ebenfalls Physik und Chemie. Ab 1917 arbeitete Erich Schott als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Jenaer Glaswerk.

Mit der Modernisierung der Gasbeleuchtung entwickelte Schott nun hitzebeständige Glasglocken für die neuen Gasleuchten.

1927 wurde er als Nachfolger seines Vaters in die Geschäftsleitung berufen. Unter seiner Regie kamen neue Geschäftsfelder hinzu wie beispielsweise die hitzebeständigen Hauswirtschaftsgläser der Marke „Jenaer Glas“. Erich Schott gehörte zu den ersten Industriellen, die zu Künstlern Kontakt suchten. So wurden die Bauhaus-Vertreter Wilhelm Wagenfeld (1900-1990) und László Moholy-Nagy (1895-1946) als Designer für „Jenaer Glas“ engagiert.


Im Jahr 1935 starb Otto Schott. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges drängten die US-Amerikaner die Geschäftsleitung und eine ganze Reihe Glas-Fachleute von Schott dazu, wegen des bevorstehenden Einrückens der Roten Armee in den Westen zu gehen, man sprach vom „Zug der 41 Glasmacher“. So verließ Schott auf Veranlassung der US-Amerikanischen Besatzungsmacht Jena und ließ sich in Mainz nieder. Dort gründete er 1951/52 ein modernes neues Glaswerk. Währenddessen wurde 1948 das Jenaer Stammwerk von der jetzt sowjetischen Besatzungsmacht enteignet. Der volkseigene Betrieb Jenaer Glas entstand. Nach der Wiedervereinigung Deutschland übernahm SCHOTT Mainz ab 1991 die Geschäftsanteile des Jenaer Werkes. Im Jahr 2004 wurde das Stiftungsunternehmen in die SCHOTT AG umgewandelt. Alleinige Aktionärin ist die Carl-Zeiss-Stiftung.

Bettina Grimm



Links: SCHOTT-Werbung (1937) für hitzebeständige Glasglocken zum Einsatz bei Gasleuchten; rechts: Werbung des VEB Jenaer Glaswerk Schott (1950er Jahre), Abbildungen: Slg. Klaus Gevatter

24
DER ZÜNDFUNKE




Gas-Aussenlampen

JENAER GLAS

Spitzglocken

Form	Rand	Durchmesser	Höhe	Loch
1780 L/5	118	106	110	5 mm
2085 L/5	136	125	115	5 ..
2086 L/5	165	150	145	5 ..
1758 L/6	165	150	175	6 ..
1495 L/10	172	158	168	10 ..
1451 L/8	206	190	190	8 ..
1452 L/10	245	227	235	10 ..
1630 L/13	245	227	263	13 ..
1645 L/10	278	256	275	10 ..
1631 L/15	312	295	309	15 ..
1757 L/6	320	295	295	6 ..
1702 L/10	343	313	300	10 ..




Links: SCHOTT-Glasglocken für Gasleuchten in zahlreichen Größen, SCHOTT-Verkaufsprospekt, Abbildung: Slg. Klaus Gevatter; Rechts: Verschiedene Aufschriften und Stempel von SCHOTT auf Glaszylindern und Gläsern für die Gasbeleuchtung, Bild: Slg. PGL



Gasbeleuchtung in Jena – auch heute sehr geschätzt und bei den Menschen beliebt, Bilder: Slg. PGL

Ver

PRESSE-INFORMATION

SCHOTT ist ein international führender Technologiekonzern auf den Gebieten Spezialglas und Glaskeramik. Mit der Erfahrung von über 130 Jahren herausragender Entwicklungs-, Material- und Technologiekompetenz bietet das Unternehmen ein breites Portfolio hochwertiger Produkte und intelligenter Lösungen an. Damit ist SCHOTT ein innovativer Partner für viele Branchen, zum Beispiel die Hausgeräteindustrie, Pharmazie, Elektronik, Optik, Automotive und Aviation. SCHOTT hat das Ziel, mit seinen Produkten zu einem wichtigen Bestandteil im Leben jedes Menschen zu werden. Das Unternehmen setzt auf Innovationen und nachhaltigen Erfolg. Mit Produktions- und Vertriebsstandorten in 35 Ländern ist der Konzern weltweit präsent. Rund 15.400 Mitarbeiter erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2013/14 einen Umsatz von 1,87 Milliarden Euro. Die Muttergesellschaft SCHOTT AG hat ihren Hauptsitz in Mainz und ist zu 100 Prozent im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung. Als Stiftungsunternehmen nimmt SCHOTT eine besondere Verantwortung für Mitarbeiter, Gesellschaft und Umwelt wahr. Weitere Informationen unter www.schott.com

SCHOTT JENAer GLAS GmbH
 Unternehmenskommunikation
 Ute Haubold
 Otto-Schott-Straße 13
 07745 Jena
 Telefon + 49 (0) 36 41 / 6 81-5 304

SCHOTT

NIX WIE LAMPE SCHICKES GASLICHT IN WAIBLINGEN



Im schwäbischen Waiblingen ging kürzlich ein Licht auf. Ein Gaslicht! Diesmal dreht sich unsere Geschichte um eine Gasreihenleuchte, die dereinst eine Straße in Frankfurt am Main erhellte. Nun kam sie zu neuen Ehren, und das kam so: Tobias Leifert wohnt in Waiblingen, der Kreishauptstadt des Rems-Murr-Kreises und lediglich zehn Kilometer von Stuttgart entfernt. Die Gegend gilt als gaslichttechnische Diaspora, sieht man einmal von einigen wenigen Gaslaternen auf dem ehemaligen Gaswerksgelände in Stuttgart oder den Gasleuchten in Esslingen vor dem Gebäude der Stadtwerke, Schlachthofstraße) ab. Doch Tobias Leifert schätzt die Gasbeleuchtung sehr, schließlich hat er in Frankfurt am Main, der Stadt mit derzeit 5.500 Gaslaternen, das Gaslicht der Welt erblickt. So kannte er schon als Kind das schicke Gaslicht. Da seine Großeltern in Frankfurt wohnen, fährt er des Öfteren in die Stadt am Main und genießt das schöne Ambiente, das durch die Gasbeleuchtung geprägt wird. Originalton Tobias Leifert: „Vor allem mit dem Vergleich meiner aktuellen Heimat Stuttgart in der es nur konventionelle Beleuchtungen gibt, und meiner gelegentlichen Besuche in Frankfurt fällt mir doch sehr auf, dass diese Charakterzüge einer Stadt von großer Wichtigkeit sind. Vermutlich fällt es mir eher auf als den meisten Frankfurtern, für die diese Beleuchtung alltäglich ist, und die den Wert erst nach dem Abriss erkennen, wenn es zu spät ist. Genau dieser Städtevergleich war es schließlich, was mich zur Installation einer eigenen Gaslaterne motiviert hat, um dieses Kulturgut zumindest auf dem eigenen Grundstück in Ehren zu halten.“ Schnell kam zwischen ihm und dem Verein ProGaslicht der Kontakt zustande. Hilfe Zwei Vereinsmitglieder boten ihre Hilfe an. Rolf Kukula aus Osterholz erklärte sich bereit, eine Wandhalterung für die Gasreihenleuchte zu schweißen. Es wurde ein sehr gelungener Eigenbau. Hans Stefan Eckhardt besorgte die Leuchte. Doch „gut Ding braucht Weil“, wie man so schön sagt, obwohl der eigentliche Vorgang vielleicht innerhalb von

vier Arbeitstagen hätte erledigt werden können. Doch man ließ sich absichtlich genügend Zeit zur Umsetzung des Gaslicht-Projektes. Am 15. Februar 2015 war es schließlich soweit: Die Gasreihenleuchte ging in Betrieb. Sie ist an der Wand einer historischen Werkstatt aus den 1930er Jahren montiert und bildet eine wundervolle optische Kombination. Die Gasleuchte wird mit Propangas gespeist. Demnächst soll die Leuchte mit einer bedienerfreundlichen Steuerung ausgestattet werden. Zeitschaltuhr sowie Fernsteuerung sollen moderne Technik und historische Form der 1950er Jahre vereinen. Vielleicht wirkt die Gasleuchte als attraktiver Anreiz für andere Privatpersonen, sich eine solche Leuchte zu installieren. Der Schwabe würde an dieser Stelle wohl bemerken: „Der isch hell en dr Kapell, der woiss au, was guad isch“, übersetzt heißt das: „Der ist ganz schön helle im Köpfchen, der weiß auch, was gut ist.“

Tobias Leifert steht auf Gasbeleuchtungstechnik und auf die Laternenformen der 1930er bis 1950er Jahre. Für ihn sind solche Leuchten die passenden Elemente vor allem für ältere gewachsene Stadtviertel. Und er wehrt sich gegen das Schlechtreden der Gasbeleuchtung, wie es heutzutage immer wieder passiert. Gaslicht-Betreiber Leifert ist der Meinung, dass man den Menschen verdeutlichen sollte, dass das radikale Umsetzen des technischen Fortschritts, wie z.B. der Ersatz der Gasleuchten durch elektrische Leuchten wie LED, auch kulturhistorisch bedenklich ist. So sei die Gasbeleuchtung schon durch ihre Charakteristik etwas Besonderes. Das funkelnde Licht beispielsweise wäre schon einzigartig, die Gasleuchten würden eine Atmosphäre schaffen, die seinesgleichen suche. Dies seien Vorteile, die auch mögliche höhere Unterhaltungskosten rechtfertigen würden. Tobias Leifert spricht sich klar und deutlich für die Erhaltung der Gasbeleuchtung in unseren Städten aus. Dem ist von unserer Seite nichts hinzuzufügen.

Text: Bettina Grimm, Bilder: Tobias Leifert

JELD SPIELT KEENE ROLLE – DIT IS JAR NICH JUT SO!



Ick lass mir ja imma die vajangenen Wochen Revue passieren. Und was ick da so höre und lese, na ick kann Ihnen saachen ... In Berlin jibt's nüscht, wat et nich jibt, den Spruch kennse, wa? Jetze hab' ick jelesen, dit der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberch üba 50.000 Euronen ausjibt für die Pörformenz von Künstla. Die sollen Touris dazu bringen, leisa mit ihre Rollkoffa zu sein. Diese Koffa warn in Berlin sojar en Politikum. Zu velle Lärm, weejen det Klappern uff'm Kopfsteinpflasta. Also: Die Künstla sind Pantomimen, machen ständich mittem Zeijefinga Pssst. Aba was noch dollar is: Die Künstla sollen mit LED's jespickte Kostüme traachen. Dit soll vadeutlichen, das Berlin ne hippe Stadt is. Ick würde ja eha saachen, dit vadeutlicht, dat se hier nich alle Latten am Zaun haben. Jeld für so'nen Schwachsinn. Aber keen Jeld für ordentliche Schulklos.

Wat mir ooch echt wie Bolle amüsiert hat, is die Klamotte mit die Trambahnhaltestelle vorm Hauptbahnhof. Erst mal hat dit janze Projekt mit die Tram 9 Jahre Vaspätung jehabt. Denn ham'se ne schicke Diseina-Haltestelle vorm Hauptbahnhof haben wollen, Kostenpunkt eens, komma fünf Milljonen!. Mit jeschwungenet Dach und so. Olle Obabaurätin Lüscher wollte dit unbedingt. Blieb aber nu nich bei jeschwungen, sondern is ooch jesprungen. Der Betong nämlich. 60 Meter zerbröselnder Beton, ick frage mir, wat machen die zuständichen Ar(s)chitekten eijentlich hauptberuflich? Dit Ding hat jede Menge Risse, is quasi baufällig, bevor dit übahaupt in Betrieb jehet. Könnte sein, dasse dit Kunstwerk sojar abreißen müssen.

Und dann die Numma mit die Jeheimdienstzentrale und die jeklauten Wassahähne. Könnsen in diesem Heft nachlesen. Da kriechste echt Schreikrämpfe. Erst jab's en Jeschrei von wegen Sabotage und so. Dann hat irjend eena jemeint, vielleicht waren es schlampije Handwerka. Seit einijer zeit is nu totale Funkstille. Da hörste ja nüscht mehr von. Wer weeß, wat da abjelooften is. Von wejen bestbewachte Baustelle Deutschlands, und denn fummelt eena an Wassahähne rum und läßt die Betongbude langsam voll loofen. Übrijens stehen die Baukosten inzwischen bei schlappe eens, komma drei Milljarden Euro! Wer hat, der hat!

Ooch meen spezejella Freund hat mal wieda für Schlaachzeilen jesorcht. Sie wissen, wen ick meine? Jenau, Jaslaternensäbler Gaebler musste Stellung nehmen wejen seines Lichtkonzeptes. Stand ooch in alle Zeitungen. Wat hatta anjegeben wie ne Tüte volla Mucken: Berlin soll effizjent werden, schick, neue Leuchten, wegweisend Konzept. Übrich blieb davon, dass die jroßspurich anjekündigten Leuchtidjoten in Berlin kaum einjersetzt werden. Von 224.000 Straßenlatüchten sind janze 600 mit LED's ausjestattet. Der Rest is ne Funzelaage aus Natriumdampf und Quecksilbaröhren. Dit einzije, wat diesa Apparatschick kann, is jegen die Jaslatüchten hetzen und dumme Sprüche raushämmern. Gejen Jaslicht und Kulturdschurnalisten wird jestänkert. Wenn dit sein Vor-Vor-Vorjänga, olle Ex-Bausenator Harry Ristock wüsste. Ick gloobe, der würde im Grab rotieren oda würde rausjekrabbelt kommen und diesem Dunkelsteha mal die Meinung und wat wees icke noch allet jegen.

Tja, wat jab et noch? Berlins Groß-Fluuchhafen hatte Jubiläum: 1.000 Taache nicht eröffnet. Dit is doch wat! Die Staatsopa wird ja nu seit Jahren umjebaut, und die Baukosten sind weita explodiert. Jetze von 240 auf 390 Milljonen Euronen. Also wie man sieht, inne Hauptstadt sitzt die Kohle locka und wird vaprasst, das die Jungfernheide wackelt. Ob das aba irjend jemand hier interessiert? Ick gloobe nich. Aba nu, wo Berlins Träume vonne Olympja-Bewerbung jeplatzt sind, kann sich die Hauptstadt mitsamt ihre Politfuzzis und Amtsheinis ja voll uff ihre velle vamurksten Baustellen konzentrieren.

Ehe ick nu noch weita inne Berlina Abjründe herumpule, saach ick Tschüssing – sei'n se imma jut beleuchtet!

Graf Koks von der Gasanstalt

**NOUS SOMMES
DES
BECS DE GAZ**

MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT (36) – HELMBRECHTS

Die kleine Stadt Helmbrechts im Landkreis Hof gilt als Eingangstor zum Frankenwald. Trotz zahlreicher Eingemeindungen hat die Stadt heute lediglich etwa 8.500 Einwohner. Erstmals wurde Helmbrechts im Jahr 1232 urkundlich erwähnt, im Jahr 1422 wurden dem Ort Stadtrechte verliehen. Die Stadt galt schon im Mittelalter als Zentrum der Textilindustrie, dies trifft auch heute zu. Bisweilen wird Helmbrechts als „Kleiderschrank der Welt“ bezeichnet. Zufällig entdeckten wir kürzlich Bilder aus Helmbrechts aus der Zeit vor 1945. Und siehe da, auch das damals noch viel kleinere Helmbrechts wurde durch Gaslaternen beleuchtet. Die Geschichte der öffentlichen Beleuchtung lässt sich 1867 verfolgen. In jenem Jahr wurde in Helmbrechts die erste öffentliche Straßenbeleuchtung eingeführt, offenbar aber noch nicht mit Leuchtgas. Bereits sechs Jahre zuvor bekam die Stadt die erste Wasserleitung. Im Jahr 1887 bekommt die Stadt einen Eisenbahnanschluss an die Bahnstrecke nach Münchberg.

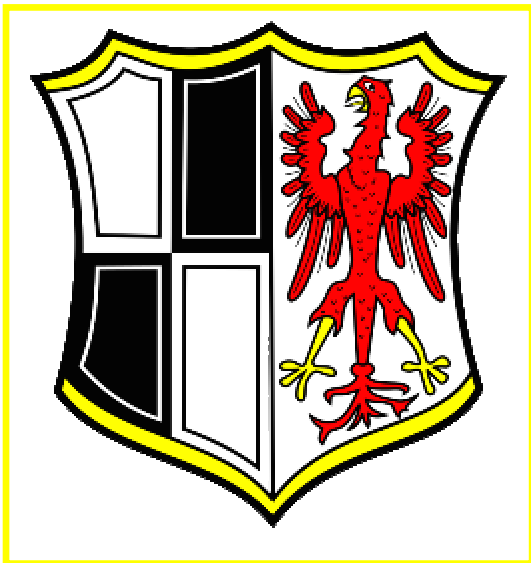
Die Geschichte der Gasversorgung in Helmbrechts begann 1891 mit dem Bau einer Ölgasanstalt, im Volksmund wurde die Gasfabrik damals als „die Gaas“ bezeichnet. 1910 wurde wegen der steigenden Nachfrage ein neuer Gasometer errichtet.



Die Gasanstalt in Helmbrechts um 1920, Bild: unbekannt, Slg. PGL



Bamag U5-Gasauflaufleuchte auf einem „Süddeutschen Kandelaber“ im Bildausschnitt. Die komplette Aufnahme umseitig.



Der Start ins elektrische Zeitalter erfolgte im Jahr 1914, als der Stadtrat den Aufbau eines Leitungsnetzes für die elektrische Stromversorgung beschloss. Ein Jahr später ließ die AG für Licht- und Kraftversorgung München (LuK) ein modernes Kohlegaswerk für den Aufbau der Elektrizitätsversorgung erbauen. Im Jahr 1923 wurden die kommunalen Licht- und Kraftwerke Helmbrechts GmbH gegründet, die Münchner LuK war daran anfangs noch zu 50 Prozent beteiligt. Erst im Jahr 1948 avancierte die Stadt Helmbrechts zum Alleingesellschafter.

1925 begann der Bau einer Ferngasleitung von Helmbrechts über Schauenstein und Selbitz nach Naila. Vier Jahre später lag die Gasabgabe bereits bei etwa 35.000 Kubikmeter. Heute wird das Zwölfwache davon an die Kunden abgegeben. Trotz des Beginns der Ferngas-Ära sollte es aber bis 1965 dauern, bis die Stadtgasproduktion endete. Drei Jahre später begann der Abriss der alten Gaswerksanlagen. Übrig blieb das Werksgebäude mit der markanten Fassade.

28 DER ZÜNDFUNKE

Doch welche Typen von Gasleuchten wurden in Helmbrechts eingesetzt? Frühe Bilder zeigen unter anderem Ritter-Rundmantellaternen. Leider ist die Qualität der Fotos mäßig, sodass ein Abdruck nicht lohnt. Auf dem Bild von 1942 ist deutlich ein Gusskandelaber zu erkennen, der in Gasfachkreisen auch als „Süddeutscher Kandelaber“ bezeichnet wird. Auf dem Lichtständer befindet sich eine Gasaufsatzleuchte der typischen Kölner Bauart. In diesem Fall handelt es sich um das Modell Bamag U5 der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau AG, ausgestattet mit einem zweiflammigen Invertbrenner. Das zwei Jahre später entstandene Bild aus unbekannter Quelle zeigt das gleiche Leuchtenmodell, nun auf einer Wandhalterung montiert und mit einer Luftschutzblende ausgestattet. Die Stadt hat während des Zweiten Weltkriegs kaum Bombenschäden erlitten, bekannt sind Tieffliegerangriffe aus den letzten Kriegstagen (11./12. April 1945). Ein schlimmes Kapitel ist, dass sich in Helmbrechts ein KZ-Außenlager für Frauen befand. Am Tag nach den Fliegerangriffen begann die Räumung des Lagers, über 1.100 Frauen mussten sich auf einen Todesmarsch begeben, dabei kamen 200 Frauen um.

Bilder rechts:

Oben: Der Luitpoldplatz um 1942 zeigt sich fast menschenleer;

Unten: Die Luitpoldstraße um 1944 mit einer Gaslaterne samt Luftschutzblende, Bilder: Slg. PGL



Zum Umfang der Gasbeleuchtung in Helmbrechts lässt sich derzeit kaum etwas sagen. Sicher ist, dass die Gasstatistik für das Jahr 1950 genau 44 Gasleuchten verbuchte. Doch schon vier Jahre später findet sich kein Eintrag mehr. Das Gaslicht ist also offenbar schon zu Beginn der 1950er Jahre in Helmbrechts ausgeblasen worden. Aber vielleicht lohnt sich ein Besuch des Stadtarchivs. Ohnehin ist die kleine Stadt mit seinen weit auseinander liegenden Ortsteilen einen Besuch ebenso wert wie die Erkundung des nahen Frankenwaldes.

Bettina Grimm

UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS

Kürzlich habe ich Post bekommen. Einen netten Brief aus Zagreb. Das ist die wunderschöne Hauptstadt des kleinen Balkanstaates Kroatien. Die hatten eine sehr wechselvolle Geschichte. Wechsellvoll vor allem deshalb, weil häufig die Herrscher des kleinen Landes wechselten. So gehörte Kroatien lange Jahrzehnte zur k.u.k. Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie. Das hat Spuren hinterlassen, vor allem beim Baustil. Viele Städte Kroatiens, aber auch Sloweniens sind durch Barock- oder Gründerzeitbauten der Habsburger geprägt. Aber zurück zu meiner Post. Als ich den Brief in meiner Hand hielt, staunte ich nicht schlecht. War da doch eine wunderschöne Marke drauf. Mit einer leuchtenden Gaslaterne!



Diese Laterne mit vier Ecken und einem Dach in Pagodenform kennen wir zum Beispiel aus Nürnberg. Es ist exakt das gleiche Modell. Nur feierte die kroatische Post nicht die Nürnberger Gaslaterne, sondern das 150-jährige Jubiläum der Gasversorgung in Zagreb. Und gab sogleich eine Briefmarke heraus. Das war im Jahr 2013. Ich für mein Teil bin jedenfalls entzückt. Welch ein tolles Motiv für eine Marke. Die werde ich mir aufheben und in Ehren halten. Und wetten, dass es demnächst eine Reportage im Zündfunken über Zagreb und die Gaslaternen geben wird?

Euer Glühwürmchen